

# Katholische Kirche Vorarlberg

# KirchenBlatt



AGNES JUEN

**6 Bachkantaten.**  
Mit einer mehrjährigen Kantatenreihe kommen die Werke nach Vorarlberg.

**10 St. Virgil.**  
Das Salzburger Bildungshaus setzt seit zehn Jahren auf Berufsbildung.

**18 Neu-Delhi.**  
Der Verein Austrian Burma Center macht aus Flucht ein Ankommen.

## Gehen. Hinein in die Weite

Pilgerwege und Wallfahrtsorte erfreuen Alt und Jung.

**Er führte mich hinaus ins Weite** heißt es im Psalm 18. Eine Erfahrung, die gerade beim Pilgern gut spürbar wird, weiten sich doch beim Gehen Atem, Blick und Bewegungsspielraum. Und damit auch der Horizont. „Er befreite mich, denn er hatte Gefallen an mir“, heißt es im Psalm weiter. Während die Befreiung der Weite noch sehr nahe liegt, ist das „Ihm-Gefallen“ wohl eine seltenere Erfahrung. Dennoch steht sie zu Beginn und ist Triebfeder für alle weitere Führung. Können wir das glauben? Oder müssen wir diese Gewissheit erst noch „ergehen“? PB

## AUF EIN WORT

## Wurstsalat

Man kann von ihr persönlich halten was man will, aber der Kunstfigur Conchita Wurst ist es nach 48 Jahren als erste wieder gelungen, Österreich beim Eurovision Song Contest (ESC) auf dem ersten Platz zu positionieren. Und Toleranz zum Thema zu machen. Ein Sieg, auf den viele gerne verzichtet hätten, weil sie nicht von ihr vertreten werden wollten. Bereits im Vorfeld hagelte es weltweit Kritik, untergriffige und homophobe Kommentare, denen die Künstlerin relativ gelassen begegnete.

Ich bin davon überzeugt, dass im 21. Jahrhundert wirklich jeder Mensch das Recht hat, so zu leben, wie er möchte, solange niemand anderer in seiner Freiheit eingeschränkt oder verletzt wird“, machte sie ihre Botschaft klar. Österreich sei seit dem ESC-Sieg toleranter geworden, freute sich auch ORF-Generaldirektor Alexander Wrabetz. Liest man die Bemerkungen auf verschiedenen sozialen Netzwerkseiten, könnte man schnell einen anderen Eindruck erhalten.

Vom Ende Europas sprechen indes Russlands Politiker und meinen sogar, dass es von der Sowjetarmee ein Fehler gewesen sei, 1955 „dem Land die Freiheit zu geben“. Da fehlen einem doch fast die Worte. Vielleicht ist es doch gar nicht so schlecht, dass der ESC und damit auch die Gesellschaft etwas aufgerüttelt wurden. Wenn man das Vertrauen in die Kraft des Dialogs nicht verloren hat.



SIMONE RINNER

simone.rinner@kath-kirche-vorarlberg.at

## Warum Eheseminare besser sind als ihr Ruf

„Ja, ich will“ -  
aber nicht ins Eheseminar?

**Sucht man im Internet nach dem Begriff „Eheseminar“ findet man dort - neben zahlreichen Angeboten - oftmals die Frage, warum dieses (immer noch) verpflichtend ist. Und was es bringen soll. Gute Fragen, denen das KirchenBlatt nachgegangen ist.**

SIMONE RINNER

Will man in Vorarlberg kirchlich (römisch-katholisch) heiraten, kommt man am Eheseminar nicht vorbei. Eine Tatsache, die vielen zukünftigen Ehepaaren zunächst widerstrebt. „Wie viele Menschen würden den Führerschein machen, wäre er nicht verpflichtend?“, hält Edgar Ferchl-Blum, Leiter des Ehe- und Familienzentrums (efz) der Diözese Feldkirch, dem entgegen. Und als eine Art „Fahrschule“ könnte man das Eheseminar wohl durchaus sehen.

**Anfängliche Vorbehalte** gegen dieses „Pflichtseminar“ hatten auch Andrea Kampel und Matthias Trummer, die im August heiraten werden. Der Grund? „Viele haben gesagt, dass es zwar ein netter Tag war, sie aber nicht viel mitnehmen konnten“, erklärt die Volksschullehrerin. Zeitverschwendung also? Anfang April haben sie das Eheseminar „hinter sich gebracht“ und konnten feststellen: Es

war tatsächlich ein „Wellnesstag für die Beziehung“. Unter diesem Motto stand das Eheseminar, das sie gemeinsam mit neun anderen Paaren im Bildungshaus Batschuns besuchten nämlich. Und trotzdem war es ein „Tag - nur für uns zwei“, sind sich die beiden einig.

**Vier große Themenbereiche** stehen beim Eheseminar auf dem Plan: Herkunftsfamilie, Kommunikation, Sexualität und Natürliche Empfängnisregelung sowie Ehe als Sakrament und persönlicher Glaube im Ehealltag. Den Anfang machte dabei eine Vorstellungsrunde, in der man den anderen z.B. erklärt, wann man seinen Partner zum ersten Mal gesehen hat, was an ihm faszinierend ist und was man an ihm schätzt. So private Gefühle mit fremden Menschen zu teilen, fällt zwar nicht leicht, schafft aber eine besondere Atmosphäre, erklärt Trummer.

**Eh klar, aber...** Beim Thema Herkunftsfamilie geht es dann ums Eingemachte, nämlich um Rituale, Werte und Normen, die einem von der Familie vermittelt wurden. Gemeinsam wird überlegt, was man davon in die zukünftige eigene Familie mitnehmen oder anders gestalten möchte. Ein Thema, das den beiden besonders in Erinnerung geblieben ist, ist die Kommunikation - und welche Fehler man dabei machen kann. „Natürlich war theoretisch vieles schon klar und nicht mehr neu, aber wenn es einem bewusst gemacht wird, denkt man nochmals darüber nach“, erklärt der Sportmittelschullehrer.

**Bewusst machen.** Doch wie muss man sich so ein Eheseminar denn nun vorstellen? „Super strukturiert und abwechslungsreich“, lächelt Kampel. Selbstverständlich stehen auch Gruppenarbeiten mit auf dem Programm, in erster Linie geht es aber um das Paar selbst. „Man erhält einen Impuls und hat dann Zeit zu zweit darüber zu sprechen“, erklären die beiden. Wäre man zu Hause, würden wahrscheinlich die Hausarbeit oder Korrekturarbeiten dazwischenkommen. So aber „haben wir uns angeschaut, und über alles Mögliche geredet. Themen, über die wir uns eigentlich noch nie Gedanken gemacht haben, die aber wichtig sind“, unterstreicht das Paar. Und auch wie wichtig Zeit füreinander ist, haben sie gelernt - selbst oder vor allem wenn dann eine Familie und Kinder da sind. „Mich hat es bestärkt in dem Weg, den wir einschlagen“, fühlt sich Kampel bestätigt.



**Im August** wird es für Andrea Kampel und Matthias Trummer „ernst“: sie heiraten. RINNER



**Junge Paare** neigen dazu, ihre Situation sehr rosarot zu sehen, erklärt Edgar Ferchl-Blum, und das ist auch gut so. „Wenn gut ausgebildete, feinfühlig und erfahrene Ehepaare den Blick dann aber auf die Schlüsselstellen ehelichen Lebens richten, sind die Brautpaare sehr dankbar dafür“, spricht er aus Erfahrung. ADRIAN DRESSLER/FICKR.COM

**Sakrament der Ehe.** Doch das Eheseminar zeigt nicht nur die Möglichkeiten einer Ehe auf, es macht auch bewusst, dass es nun „ernst“ wird, erklärt Trummer. Insbesondere dann, wenn es um die Ehe als Sakrament und den persönlichen Glauben im Ehealltag geht. Schließlich ist das Ehesakrament das einzige Sakrament, das sich Christen selbst spenden können. Gemeinsam wird in der Gruppe besprochen, welche Bedeutung das Gelübde hat, warum der Ring das Symbol für die Ehe ist und was „Treue bis in den Tod“ für einen persönlich bedeutet.

**Authentisch.** Einen ganzen Tag haben die beiden Lehrer in das Gelingen ihrer zukünftigen Ehe investiert. Unterstützt wurden sie dabei von einem Referenten-Ehepaar, das auch persönliche Beispiele anführte, um die Theorie zu veranschaulichen. „Ich hatte das Gefühl, dass sie glücklich miteinander sind, das gut managen und sich wirklich an das halten, was sie da erzählen“, ist Trummer begeistert. Ohne dabei aufdringlich zu sein. „Ich fand es gut, dass ein Ehepaar das Seminar leitet, denn die leben wirklich in einer Ehe und wissen, wie’s läuft“, bestätigt auch Kampel.

**Kreativ.** Neben den zahlreichen Impulsen, Gruppendiskussionen und Paar-Gesprächen blieb auch Zeit für Kreatives. Das Aufmalen der Herkunftsfamilie, eine gegenseitige Handmassage oder das Verfassen von Liebesbriefen zum Beispiel, die am Hochzeitstag getauscht werden sollen. „Das Eheseminar hat uns viel gebracht“, sind sich die beiden einig. Einen ganzen Tag ohne Ablenkung miteinander zu sprechen, war für die Partnerschaft sicherlich etwas ganz Bereicherndes, erklären sie - auch wenn am Anfang Bedenken da waren. Ähnlich erging es auch den anderen Teilnehmer/innen, erinnern sich die beiden.

**Einziger Kritikpunkt** ist die Anzahl der teilnehmenden Paare - in dem Fall gilt wohl „weniger ist mehr“. Auf die Frage, ob sie das Seminar auch gemacht hätten, wenn es keine Pflicht wäre, folgt eine schnelle Antwort: Nein! Auf die Frage, ob sie es nun weiterempfehlen können, ebenfalls: Ja! Ob sie in ihrer Ehe auch anwenden können, was sie gelernt haben? Das Kirchenblatt bleibt dran.

► Den gesamten Artikel zum Nachlesen unter: [www.efz.at](http://www.efz.at)

## ZUR SACHE

### Gut ausgebildet in die Ehe

Im Herbst 1979 wurde das Ehe- und Familienzentrum (efz) gegründet - u.a. auch deshalb, um die Pfarreien bei ihrer Aufgabe den Brautpaaren eine gute Ehevorbereitung zukommen zu lassen, zu unterstützen. Heute bietet das efz jährlich über 50 Ehevorbereitungskurse für rund 400 Paare an. „Der Kern der Ehe ist gleich geblieben, aber die Gestalt ist eine andere geworden“, erklärt der Leiter des efz, Edgar Ferchl-Blum. Die Ehe ist keine Zweckgemeinschaft mehr, die das Überleben der Partner absichert, sondern eine auf Freiwilligkeit beruhende Liebesgemeinschaft, bei der es möglicherweise auch drunter und drüber gehen wird. Anforderungen, auf die die gut ausgebildeten Referentenpaare wie Werner und Marianne Walser im Rahmen der Eheseminare eingehen.

**Seit 24 Jahren** leitet das Ehepaar Walser bereits Eheseminare und ist dabei glaubwürdig, authentisch, praxisnah und fachlich kompetent. Das attestieren ihnen zumindest zahlreiche „zufriedene Kunden“, wie aus den Bewertungsfragebögen hervorgeht. Wichtig ist ihnen in den Seminaren eine angenehme Atmosphäre, Informationen über das „Lebensprojekt Ehe“ und ein guter Mix von interaktiven Methoden und Kurzreferaten. Ein „Beruf“ der mit 17 Seminaren jährlich auch zur Berufung geworden ist.

**„Eine gute Ehe** leben, ist eine große Herausforderung“, erklärt Ferchl-Blum. Und dafür muss man auch etwas tun. Am Beginn der Ehe mithilfe eines Eheseminars, aber auch um die Beziehung weiter zu entwickeln, bietet das efz Seminare wie „EPL - ein partnerschaftliches Lernprogramm“ an. Denn „für Kinder ist eine funktionierende Beziehung zwischen den Eltern ein Sprungbrett in ein eigenes, erfülltes Leben“, so Ferchl-Blum.

## AUF EINEN BLICK



**Begeistert** von der Stadt und deren Menschen zeigten sich die Jugendlichen aus Thüringen. SUTTER (2)

### Jugendfahrt nach Rom

In die „Ewige Stadt“ führte heuer die Jugendfahrt der Pfarre Thüringen. Organisiert und begleitet wurde sie von Diakon Manfred Sutter und seiner Frau Maria. Die beiden wurden unterstützt von Christian Ortner und Mathias Bitsche, deren Vertraut-Sein mit Sprache und Stadt für die ganze Gruppe ein Gewinn war.

Auf dem Programm standen natürlich klassische Sightseeing-Ziele wie der Petersdom oder die Basilika St. Paul vor den Mauern. Gleichzeitig bekamen die Jugendlichen Einblick in Orte abseits des Massentourismus. Der Besuch der Gemeinschaft Sant'Egidio gehörte ebenso dazu wie der Studienplatz von Mathias, das Germanicum. Dabei erzählte der Seminarist von seinem Weg und seiner Ausbildung. Auch über das klassische Ordensleben erfuhren die Jugendlichen so manches: Beim Treffen mit dem Jesuiten Toni Witwer sowie im Kontakt mit den Schwestern jenes Klosters, in dem sie Unterkunft fanden, Casa del Pellegrino San Sisto.

Ein besonderes Highlight war die Papstmesse am Petersplatz am Palmsonntag. „Alle, ob Jung oder Alt, jubelten ihm zu, wie man es sonst nur von Superstars gewohnt ist“, erzählt Christoph Konzett. Aber nicht nur die Person des Bischofs von Rom begeisterte, auch das Flair von Weltkirche beeindruckte die jungen Menschen. „Mir gefiel vor allem, dass man erkennen konnte, dass es auf der ganzen Welt Christen gibt und die kirchliche Gemeinschaft nicht im „kleinen Thüringen“ endet“, erklärte Sebastian Fischer.



**Zusammengewachsen** und zu einer „tollen Gruppe geworden“ sind die Jugendlichen auf ihrer Romreise.

## Schüler/innen und Firmlinge zu Besuch im Bischofshaus

### Junger Besuch bei Bischof Benno

Darf man einen Bischof wirklich alles fragen? Ja, darf man und die Schüler/innen der HTL Bregenz sowie die Firmgruppe Alberschwende, die Bischof Benno Elbs in Feldkirch besuchten, machten das auch. Was sind die Hauptaufgaben eines Bischofs? Was war Ihr Lieblingsfach und welches mochten Sie nicht? Wofür wird der Kirchenbeitrag verwendet? Das waren nur einige Fragen, die Bischof Benno Elbs mit den Jugendlichen diskutierte. Wahlspruch und Wappen des Bischofs wurden ebenso erklärt wie die Symbolik des Hirtenstabs.

Und eine Mitra hatte von ihnen bis dahin auch noch keiner in der Hand, geschweige denn auf dem Kopf. „Das war ein richtig cooler Besuch bei unserem Bischof“, freute sich einer der Firmlinge aus Alberschwende. Auch sie nutzten die Möglichkeit, den Bischof im Bischofshaus zu besuchen. Allerdings stand bei den Bregenzerwäldern noch mehr am Programm: Nach einer Führung durch den Feldkircher Dom machte sich die Gruppe auf den Weg nach Göfis zum Grab des seligen Carl Lampert.

VERONIKA FEHLE / RED.



**Kurzweilig** war der Besuch bei Bischof Benno. Dass man dort sogar im Garten Fußball spielen darf, überraschte die Firmlinge aus Alberschwende. MAIER, SCHMOLLY



## Vandanser stehen vor der Innenrenovierung der Pfarrkirche

### Ideen aus Würzburg

Die Vandanser Pfarrkirche wurde 1958 bis 1960 erbaut, nun steht die Renovierung des Innenraumes an. „Wir möchten den Innenraum auf die liturgischen Richtlinien des Zweiten Vatikanischen Konzils anpassen. Wir versuchen dem Raum eine neue Mitte zu geben“, erklärt Pfarrmoderator Hans Tinkhauser. Die Verantwortlichen der Pfarre sehen dem Projekt mit großer Zuversicht entgegen. Zur Inspiration und Ideensammlung führen Mitglieder des PGR und PKR sowie weitere Mitarbeiter/innen aus der Pfarre nach Würzburg. Dort fanden sie im Domkapitular Dr. Jürgen Lenssen einen erfahrenen und kompetenten Kirchenführer. Der Theologe, Kunsthistoriker und Volkskundler leitet



**Die Vandanser/innen** ließen sich in Würzburg inspirieren. SCHREIBER

mehrere Institutionen der Kunstpflege und ist selbst Kunstschaffender. So entstanden einige sakrale Gegenstände im Würzburger Neumünster nach seinen Entwürfen. Dieser Erfahrungsschatz floss in die Führungen mit ein und beeindruckte und bereicherte die Gruppe aus Vandans.

## Team der Jungen Kirche und Mitglieder von ATIB Dornbirn im Austausch

## Religionen im Gespräch

Das Team der Jungen Kirche Vorarlberg war im Februar in die Moschee des ATIB Dornbirn eingeladen. Am Beginn des Abends stand das Abendgebet, das für die meisten christlichen Teilnehmer/innen eine neue Erfahrung war. Zum besseren Verständnis wurde es im Anschluss von Imam Cengiz Ates erklärt. Beim gemeinsamen Essen kam es dann zu einem anregenden Austausch. Der Abend verschaffte Einblick in die Spiritualität und Kultur der muslimischen Vorarlberger/innen.

Ende April kam es dann zum Gegenbesuch. Dafür trafen sich die jungen Menschen zur Vesper im Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast. Nach dem Gebet wurden beim gemeinsamen Essen offene Fragen geklärt und über neue Eindrücke gesprochen. Diesmal war die Junge Kirche an der Reihe ihren Glauben zu erklären. Wieder wurde neben Unterschiedlichem auch viel Gemeinsames entdeckt. Es entstand ein herzliches und friedliches Miteinander.

## 13 neue Sozialpaten

## Netz der Nächstenliebe

Ob als Gesprächspartner/in oder Unterstützung in finanziellen Angelegenheiten - Sozialpaten begleiten Menschen in Notsituationen. Seit sechs Jahren werden sie von der Caritas ausgebildet, über hundert sind schon im Einsatz. Im Rahmen der Überreichung der Abschlusszertifikate an 13 neue Sozialpaten wurde auch jenen gedankt, die diesen Dienst schon 5 Jahre lang verrichten.



13 Frauen und Männer stellen sich als Sozialpaten in den Dienst des Gemeinwohls - und werden dafür von der Caritas ausgebildet. CARITAS

## Jugendprojekte sind gefragt

Bereits zum 20. Mal wird heuer vom Land Vorarlberg der Jugendprojektwettbewerb ausgeschrieben. Gefragt sind originelle, spannende und anregende Projekte, die im Zeitraum Juli 2013 bis Juni 2014 umgesetzt wurden bzw. werden. Wesentlich ist, dass Jugendliche im Alter von 14 bis 25 Jahren an Planung und Umsetzung aktiv beteiligt waren bzw. sind. Jugendinitiativen, Freundeskreise, offene und verbandliche Jugendarbeit, Gemeinden, Jugendinstitutionen, Vereine, erwachsene Initiatorinnen und Initiatoren können mitmachen. Anmeldungen sind bis zum 16. Juni möglich.

[www.jugendprojekte.at](http://www.jugendprojekte.at)

## Ausgezeichnet mit dem „Inclusia Preis 2014“

Was Inklusion konkret heißen kann, zeigt das Caritas-Projekt „Kumm inna“. Seit bereits fünf Jahren bringt der Discoabend in der „Villa K.“ in Bludenz Menschen mit und ohne Behinderung zusammen. Das Projekt wurde nun in Klagenfurt mit dem „Inclusia Preis 2014“ ausgezeichnet. „Wir wurden von insgesamt 14 österreichweiten Projekteinreichungen auf den ersten Platz gewählt“, freut sich Raphael Barwart von Caritas - Leben in Selbstständigkeit. Mit ihm freuen sich die Mitorganisator/innen Marco Walch, Hermann Marte und Heidi Mackowitz - sowohl über die Würdigung als auch über das Preisgeld von 1.000 Euro.



Groß war die Freude bei den Verantwortlichen von „Kumm inna“, des Discoabend-Projektes der Caritas. CARITAS

REDAKTION BERICHTE: PATRICIA BEGLE

## AUSFRAUENSICHT

## Fliegen

Beim Songcontest habe ich Tom Neuwirth das erste Mal gesehen. Beeindruckend. Er brauchte keine Show - kein Hüpfen am Trampolin, kein Besteigen von Leitern. Er stand einfach da und sang. Mit Leib und Seele, ganz in seinem Element. Er legte all seine Freude, seine Stärke und wohl auch seine Geschichte in dieses Lied, dessen Text ihm auf den Leib geschrieben war. „Es tropft mir quasi aus dem Mund“, meinte er in einem Interview.

Natürlich hatte sein Anblick bei aller Faszination auch etwas Verwirrendes. Äußerlichkeiten führen nämlich schnell zu Schubladen, auf denen „männlich“ und „weiblich“ steht. Die Gleichzeitigkeit irritiert dann unser Denken. Dem Künstler aber gelingt es, scheinbar Gegensätzliches zu vereinen. Er verwirklicht ein Mehr an Möglichkeiten, überspringt Konventionen, lässt Anfeindungen hinter sich und fliegt. Wie Phönix, der in neuem Glanz aus der Asche steigt.

Freiheit und Toleranz sind seine Botschaft. Seine Person wirft die Frage auf, welche Möglichkeiten wir nicht zu ergreifen wagen, welche Räume wir nicht betreten, welche Vorstellung wir nicht einmal andenken. Hier steckt viel Potential und zum Fliegen braucht es für die meisten wohl noch einige mutige Flugversuche. Toleranz ist dann angesichts jener Menschen gefragt, die fliegen. Das heißt ihr Glück und Können aushalten oder besser: die Freude darüber teilen.



PATRICIA BEGLE

**Die Sopranistin** Miriam Feuersinger bei einer Probe zu den Bachkantaten. Die Vorarlbergerin will ihre Freude an dieser Musik ins Ländle tragen.

ALBERT JAN BECKING



# Gott allein zur Ehre

**Bach hat mit seinen Kantaten einen wunderbaren Schatz hinterlassen. Eine mehrjährige Reihe widmet sich nun diesen Werken. Die Zuhörenden dürfen sich freuen.**

PATRICIA BEGLE

Eine Kantate ist ein Art „Kurzoper“, Arien und Rezitative wechseln sich ab und münden in einen Choral. Ausgangspunkt ist dabei das Wort. Es wird in Klang gegossen, der Inhalt erhält eine Form, womit ein besonderer Zugang zum Geschriebenen ermöglicht wird. Durch Melodie und Harmonie bahnt es sich einen Weg zum Zuhörenden. Und berührt.

Johann Sebastian Bach schrieb als Thomaskantor in Leipzig für jeden Sonntagsgottesdienst eine Kantate, rund 200 sind bis heute erhal-

ten. Dieses Erbe stellt wohl eine der schönsten und musikalisch vollendetsten Formen der Verkündigung dar. Wenn auch die barocke Sprache ungewöhnlich und herausfordernd erscheint, die Themen sind von Dauer, die Freuden und Nöte aktuell. Bach setzt sie als tiefgläubiger Mensch in jene Wirklichkeit, die Erlösung und Ewigkeit verheißt. So wird jede Klage gleichsam verklärt. „Soli Deo Gloria“ schreibt der Komponist meist am Ende seinem Werk zu, „Gott allein zur Ehre“.

Musik ist auch für Miriam Feuersinger eine Form, mit der sie „von Gott erzählen kann“. Die freischaffende Sängerin war schon mit neun Jahren Kantordin in ihrer Heimatpfarre Bregenz-Mariahilf, die Psalmen machten sie mit geistlicher Musik vertraut. Während ihres Gesangstudiums in Basel wuchs ihre Begeiste-

rung für geistliche Musik, ja sie wurde zur Berufung. „Ich möchte Raum für die Begegnung mit Gott schaffen“, erklärt die junge Frau. Das Singen ist ihr Element, von ihrer Freude daran spricht nicht nur ihr Lachen.

Vor einem Jahr wurde die Idee geboren, Bachkantaten über mehrere Jahre hinweg in Vorarlberg aufzuführen. Gleich zwei weitere Musiker aus dem Ländle konnte Feuersinger fix für ihr Vorhaben gewinnen: Thomas Platzgummer und Armin Bereuter. Im November wurde der Verein „Freunde der Bachkantaten in Vorarlberg“ gegründet, der das Projekt ideell und finanziell unterstützt. „Unterstützung kommt von vielen Seiten, auch seitens der Kirchen“, freut sich Feuersinger. „Sowohl Bischof Benno als auch die evangelische Kirche in Bregenz stehen hinter dem Projekt.“

## BACHKANTATEN IN VORARLBERG

Das Konzept für die mehrjährige Kantatenreihe kommt von Miriam Feuersinger, die musikalische Leitung liegt in den Händen des Cellisten Thomas Platzgummer. Musiker/innen aus dem In- und Ausland werden auf historischen Instrumenten spielen. Für Organisatorisches und zur finanziellen Unterstützung wurde ein Freun-

deskreis gegründet, dem Privatpersonen sowie Firmen mit unterschiedlichen Beiträgen beitreten können. Infos dazu finden Sie unter: [www.bachkantaten.at](http://www.bachkantaten.at) Auftakt der Bachkantatenreihe:

► **Sa 31. Mai, 19 Uhr**, Propstei St. Gerold

► **So 1. Juni, 17 Uhr**, Herz-Jesu-Kirche Bregenz

# Nächstenliebe stärkt die Seele

Europa versank im Hundertjährigen Krieg. Die Pest raffte Menschen

dahin. Mitten darin eine Frau, die den Menschen beistand.

Katharina, die Frau mit der strahlenden Wirkung.

Wer von uns kennt sie nicht: Zeiten, in denen scheinbar gar nichts gelingt, in denen wir an unseren Aufgaben und an uns selber zweifeln, Zeiten der inneren Leere und Einsamkeit? Wie wohl tut gerade dann ein gutes Wort, Zuspruch und Mitgefühl!

Zu stärken, zu trösten und zu heilen, das war der Inhalt des Lebens von Katharina. „In der Erkenntnis Gottes wächst unsere Nächstenliebe, denn die Erkenntnis bewegt den Willen zur Liebe.“ So bewegte sie Katharina mit 21 Jahren ihre Zurückgezogenheit ganz auf und ließ sich von Gott senden, um den Menschen in ihren Nöten und Sorgen nahe und um mit ihnen gemeinsam am Weg zu sein.

„Gott lieben und verehren heißt, den Nächsten zu lieben.“ In der Erfüllung dieser Weisung zeigt sich für Katharina die Stärke des Glaubens und die Innigkeit unserer Liebe zu Gott. In nichts können wir diese glaubhafter, wirksamer und spürbarer erweisen als in der liebevollen Zuwendung zu unseren Mitmenschen. Das fällt manchmal nicht leicht – aber wir wachsen im Tun. „Die Nächstenliebe stärkt unsere Seelen. Sie macht das Herz weit – nicht eng – so dass jedes Geschöpf aus Liebe zu Gott darin Raum findet, und zwar so, als würden wir jeden einzelnen Menschen als unsere eigene Seele erachten.“

**Achtsam für den Nächsten.** Sich dem Nächsten wie der eigenen Seele zuzuwenden, das heißt für Katharina, achtsam zu sein. Lange bevor es den Begriff der Empathie in unserem Sprachgebrauch gab, lebte und lehrte Katharina Einfühlung: „Wir haben auf die Mühen und Beschwerden der Mitmenschen zu hören und sie zu achten.“ So sollen wir, frei von inneren Urteilen, einander mit ungeteilter Aufmerksamkeit entgegenkommen. Dadurch lernen wir das Gute zu sehen und



Mit Katharina Verwundungen wahrnehmen und heilen. BY-STUDIO-FOTOLIA

einander zuzusprechen, denn „jede und jeder hat ein besonderes Talent als Geschenk bekommen, und alle sind verpflichtet, einander zu Hilfe zu kommen, um sich so das zu verschaffen, was sie nötig haben.“ Um dieser Verpflichtung treu bleiben zu können, braucht es gegenseitige Ermutigung im Miteinander. „Nicht das Beginnen wird belohnt, sondern einzig und allein das Durchhalten.“ Katharina fordert deshalb auf: „Gib Gott die Ehre, die Mühe und Anstrengung aber gib deinem Nächsten.“ Sie selbst gab Gott ihr Leben lang diese Ehre und begegnete ihren Mitmenschen in einfühlsamer Achtsamkeit und gleichzeitig in tatkräftiger Liebe. Beides fand Ausdruck im diakonischen Dienst, den Katharina erfüllte, mit ganzem Herzen, mit ganzer Kraft, mit ihrem ganzen Gemüt.

**In harter Zeit.** In einer Zeit voller Härte, in der der 100-jährige Krieg Menschen in Angst und Elend versetzte, in der politische und kirchliche Auseinandersetzungen zu Streit und Unfrieden der Menschen auch untereinander führten, in einer Zeit, in der die Pest halb Europa hinwegraffte, inmitten aller äußeren und inneren Herausforderungen stand Katharina ihren Mitmenschen bei und linderte Leid, wo immer sie es antraf. Sie umsorgte Arme, speiste Hungernde, besuchte Gefangene, begleitete zum Tode Verurteilte auf ihrem letzten Weg, tröstete Trauernde, pflegte Kranke und wachte bei sterbenden Menschen. Umgeben von Armut, Leid und

Tod war Katharinas Herz erfüllt von „liebendem Verlangen nach dem Heil des Nächsten.“

**Strahlende Wirkung.** „Von Katharina strömte, ich weiß nicht was für eine Kraft aus“, berichtet Raimund von Capua, Beichtvater und geistlicher Begleiter Katharinas, „nicht nur von dem, was sie sagte, sondern von ihrem ganzen Wesen.“ Katharina strahlte etwas aus. Die Klarheit ihrer Botschaft und die Glaubhaftigkeit ihres eigenen Tuns zog Suchende und wie sie von Gott ergriffene Menschen an. Um Katharina herum entstand die „Brigada“, eine bunte ‚Truppe‘ von unterschiedlichen Menschen, die sich der Lebensweise Katharinas anschloss: Dominikanerschwestern, geweihte Männer, Laien, Adelige, Ordensleute, Künstler, Frauen und Männer jeden Alters. Sie alle stellten sich unter die spirituelle Führung der jungen Katharina und wandten sich wie sie voll Mitgefühl und tatkräftig ihren Nächsten zu: tröstend, heilend und stärkend.



Vom Geheimnis ergriffen

Katharina von Siena

Teil 2 von 3

VON HILDEGARD ANEGG



**MMag. Hildegard Anegg** ist Geistliche Assistentin der Katholischen Frauenbewegung in der Diözese Innsbruck. KIZ/CG



Aus dem ganzen Land machten sich Menschen auf den Weg nach Rankweil, dort wartete Stärkung für Leib und Seele. JÜEN (2), PFARRE LOCHAU, FEHLE

Die Basilika Rankweil war am 1. Mai Ziel für Pilgernde aus dem ganzen Land

# Gemeinsam unterwegs

**Viel Bewegung war am 1. Mai in und um Rankweil. Von unterschiedlichen Richtungen und zu unterschiedlichen Tages- und Nachtzeiten machten sich Menschen auf den Weg. Gehen, Gespräch und Gebet verband sie zu einer besonderen Gemeinschaft.**

PATRICIA BEGLE

Lochau um Mitternacht. Eine Handvoll Wallfahrer/innen startet den Marsch nach Rankweil. Am Rücken der Reiseproviand, im Sinn das Reiseziel. Die Basilika liegt 37 km entfernt, die Gruppe wird den 8 Uhr Gottesdienst mitfeiern. Für den 74-jährigen Hans Waibel ist die Distanz kein Problem. Als Jugendlicher hat er das Ereignis in Rankweil schon erlebt, als 10.000 Jugendliche mit Fackeln den Berg der Basilika bestiegen haben. „Das brennt immer noch“, sagt er heute. So sehr, dass er vor 10 Jahren die Wallfahrt initiiert hat und sie bis heute anführt.

**Von Weiler aus.** Knappe fünf Stunden später, um Viertel vor fünf trifft sich eine Gruppe von gut 30 Leuten in Weiler. Die Wallfahrt nach Rankweil ist hier schon lange Tradition, ebenso das Rosenkranzgebet während des Gehens. „Wir kommen etwa auf drei Rosenkränze“, erzählt Pfarrer Kaspar Hammerer, der selbst jedes Jahr mitgeht. Heuer sind es gerade 30 Jahre. Die Messfeier um 6 Uhr und das

anschließende Frühstück machen den Morgen zu einem besonderen.

**Von Hohenems.** Einen intensiven Morgen erlebt auch die Pilgergruppe, die ihren Weg um sechs Uhr in Hohenems beginnt. Es sind Frauen und Männer aus dem ganzen Land, vom Bregenzerwald bis ins Montafon, wobei die Oberländer erst in Altach zur Gruppe stoßen. Entstanden ist diese Route im Jahr 2008, als der Jakobsweg von Rankweil nach Einsiedeln offiziell erschlossen worden ist und damit den österreichischen mit dem schweizerischen Jakobsweg verbunden hat. Bis heute gibt es deshalb auch Pilgernde aus der Schweiz, die am 1. Mai frühmorgens über die Grenze herkommen.

**Gemeinsame Aktion.** Mittlerweile wird die Aktion von mehreren Organisationen getragen. Vorarlberger Pilgerführer/innen, die KAB, die Volkshochschule Hohenems und die Katholische Kirche laden gemeinsam dazu ein. Groß ist deshalb auch die Zahl jener, die der Einladung folgen. Bis zu 120 Pilgernde ziehen über Götzis und Klaus nach Rankweil. Lässt es das Wetter zu, führt der Weg über den Fallenkobel durch die Örfaschlucht. „Das ist immer jene Strecke, bei der wir zum Schweigen einladen“, erzählt Werner Mathis, der die Aktion mit ins Leben gerufen hat und durchs Unterland führt.

**Impulse.** Immer wieder gibt es Haltepunkte, an denen Agnes Juen, diözesane Pilgerreferentin, spirituelle Impulse setzt und zum Nach- und Weiterdenken anregt. „Es gibt verschiedene Motive, hier teilzunehmen“, weiß Werner Mathis als erfahrener Pilgerführer. „Die einen tun es aus religiösen, die anderen aus sportlichen Gründen oder einfach, weil es ihnen etwas gibt.“ Deshalb teilt sich die Gruppe später auch auf und hinten geht jene Gruppe, die Rosenkranz beten möchte. So finden alle Teilnehmenden jene Form des Pilgerns, die ihren Bedürfnissen entspricht.

**Am Ziel.** In Klaus ist Rast angesagt. Im Wintersaal dürfen die Beine ruhen, die Jugendlichen der Pfarre sorgen für Tee und Kaffee, die die Pilgernden stärken. Durch das Oberland führt dann Ernst Müller. Als Rankweiler kennt er die Sträßchen, die zum Liebfrauenberg führen bestens. Überhaupt ist die Gruppe bei den Pilgerführern in besten Händen, sie kommen gut und sicher ans Ziel. Dort feiern sie den 11-Uhr-Gottesdienst mit. „Höhepunkt ist sicherlich der Gang in die Gnadenkapelle, wo die ganz persönlichen Anliegen vor die Gottesmutter gebracht werden können und der abschließende Segen gespendet wird“, berichtet Christoph Volaučnik, der zu jenen gehört, die schon jahrelang mitgehen. Er wird wohl auch nächstes Jahr wieder mit dabei sein.



**Claudia Kiparra** ist eine von über 700 Freiwilligen, die mit ihrem Engagement die Arbeit in den verschiedenen Caritas-Einrichtungen unterstützen. MAURICE SHOUROT

Freiwillige spielen in der täglichen Caritas-Arbeit eine tragende Rolle

## Tag der Freiwilligen

Die Caritas Vorarlberg rückt die Freiwilligenarbeit am Freitag, 16. Mai, in den Mittelpunkt. Bei verschiedenen Straßenaktionen werden dabei auf die vielfältigen Tätigkeitsbereiche freiwillig engagierter Mitarbeiter/innen aufmerksam gemacht.

KATHRIN GALEHR-NADLER

„Irgendetwas Soziales tun“ – davon hat Claudia Kiparra schon in ihrer Schulzeit geträumt. Beruflich verwirklicht sie nun durch eine entsprechende Ausbildung diesen Traum, privat ist ihr dreijähriger Sohn Pio, der mit Down-Syndrom auf die Welt kam, ihre großes Glück und ihre Herausforderung. Dennoch findet Claudia Kiparra zwei Mal wöchentlich Zeit, um als Freiwillige in der Werkstätte Montafon mitzuarbeiten. „Hier kann ich mich vielseitig einbringen und lerne auch mit jeder Begegnung etwas für mich selber“, weiß

sie, dass nicht nur sie Zeit und Engagement schenkt, sondern auch viel zurückbekommt.

**Mehr Menschen freiwillig tätig.** 762 freiwillig tätige Mitarbeiter/innen ergänzen die Arbeit der Caritas durch ihren persönlichen Einsatz. „In den vergangenen fünf Jahren ist die Zahl der freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter um ein Drittel angewachsen“, berichtet Susanne Jenewein über die positive Entwicklung. Die Einsatzmöglichkeiten sind vielfältig – ob in den Lerncafés, als Stromsparhelfer/innen, Sozialpat/innen, Hospizbegleiter/innen oder im Bereich der Flüchtlings- und Migrantenhilfe.

**Verstärkung gesucht.** Nun rückt die Caritas die Arbeit der vielen Freiwilligen am Freitag, 16. Mai, in den Mittelpunkt. Von Bürs bis Dornbirn werden in den Dorf- und Stadtzentren verschiedene Aktionen gestartet. Dabei wird auf die vielen Tätigkeitsbereiche von Freiwilligen aufmerksam gemacht. „Es sind die Freiwilligen, die den Solidaritätsgedanken in die Gesellschaft hinaustragen“, weiß auch Caritasdirektor Peter Klinger. Verstärkung wird dabei laufend gesucht, gerade im Bereich der Sprach- und Lernförderung – egal ob bei Jung oder Alt. Dazu findet am Donnerstag, 12. Juni, um 19 Uhr im Caritashaus Vorarlberg in Feldkirch, ein Infoabend zu den verschiedenen Einsatzmöglichkeiten statt.

► **Infoabend** zu verschiedenen Einsatzbereichen Do 12. Juni, 19 Uhr, Caritashaus, Wichnergasse 22, Feldkirch.

► **Kontakt:** Caritas Vorarlberg, Susanne Jenewein, E [susanne.jenewein@caritas.at](mailto:susanne.jenewein@caritas.at) T 05522 200 -1068 od. 0664 8530322

[www.caritas-vorarlberg.at](http://www.caritas-vorarlberg.at)

## FREIWILLIGES ENGAGEMENT

### „Das erste Stück Torte ist für dich!“

„Du hast mir heute sehr geholfen, daher wirst du beim Abschlussfest von mir das erste Stück Torte bekommen.“ Für Armin Oelz, Freiwilliger beim Lerncafé in Dornbirn, war dieses Kompliment eines Mädchens, dem er bei den Hausaufgaben geholfen hat, das schönste Kompliment überhaupt. „Da lachte mein Herz.“ Und weiter: „Die Arbeit mit den Kindern ist nicht nur eine Unterstützung für die Kinder sondern auch eine große Bereicherung für mich.“

Armin Oelz, Lerncafé Dornbirn



Armin Oelz im Lerncafé. CARITAS

### Neue Freundschaften mit 92 Jahren

Nach meiner Pensionierung war mir klar, dass ich als Freiwillige arbeiten möchte. Ich habe gefunden, was ich tun mag und für mich stimmig ist – nämlich die Hospizarbeit. Es ist für mich eine sehr erfüllende Aufgabe. So habe ich einen 92-jährigen Mann vor Augen, der immer strahlt und sich wie ein Schneekönig freut, wenn ich zu Besuch komme. Letztens hat er gesagt, dass er dem Herrgott jeden Tag danke, dass er ihm so nette Frauen schickt und er in seinem Alter noch neue Freundschaften schließen darf.

Anna Kofler, Hospiz

Die Caritas Vorarlberg dankt NACHBAUR REISEN in Feldkirch und Dornbirn für die freundliche Unterstützung!

### Freiwilligentag am 16. Mai

- **Bürs:** 14.30 bis 15.30 Uhr, Zimbapark: Lesepatzen.
- **Ludesch:** 10 bis 11.30 Uhr, Dorfplatz: Menschen mit Behinderung.
- **Blons:** 17 bis 18 Uhr, Infostunde in der Bücherei.
- **Nenzing:** 16 bis 17 Uhr, Dorfzentrum: Menschen mit Behinderung.
- **Feldkirch:** 14 bis 16.30 Uhr, Innenstadt, Lerncafé, Anti-Rassismus-Projekt, Sozial-Beratung/Begleitung.
- **Dornbirn:** 14.30 bis 16.30 Uhr, Innenstadt: Lerncafé, Flüchtlingshilfe, Musik aus Afgghanistan.

sozialwort<sup>10+</sup>**Kirchliche Bildung:  
Brücken bauen**

Das Sozialwort der Kirchen nennt die lebensbegleitende Bildung – im Unterschied zur berufsbezogenen – als Hauptfeld kirchlicher Erwachsenenbildung: „Christliche Bildungseinrichtungen nehmen eine wesentliche



**Mag. Peter Braun:** Kirchliche Bildung umfassender denken. VIRGIL

Brückenfunktion zwischen Kirche und Gesellschaft wahr: im Bereich des Identitätslernens, der Lebensgestaltung, der Wertebildung, der Sprachkompetenz, der gesellschaftlichen Bewusstseinsbildung, der Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur.“ (28) „Das spezifisch Christliche des kirchlichen Engagements ist es, Menschen zu helfen, die Wirklichkeit Gottes im eigenen Leben und in den Vorgängen der Gesellschaft zu entdecken. Die Kirchen wollen Menschen dazu hinführen, sich in ihrem Tun von Gottes Geist leiten zu lassen und ihm im Glauben zu antworten. Fragen des Lebens und der Gesellschaft entscheiden sich im Blick auf Jesus Christus, dem Menschen für andere.“ (29)

Für Peter Braun vom Bildungshaus St. Virgil in Salzburg greift dieser Ansatz – bei aller Vielfalt und Qualität kirchlicher Erwachsenenbildung – zu kurz. Zur „Brückenfunktion“ gehöre es auch, u. a. dort aktiv zu werden, wo in besonders sensiblen Lebensbereichen professionelle Unterstützung ausgebaut werden muss, z. B. am Anfang und Ende des Lebens. „Da sind wir auch in der beruflichen Bildung gefragt, weil politische Entscheidungen oft viel zu lange dauern. Wir haben leider keine ‚Nationalbank für gute Lebenskultur‘.“

**St. Virgil in Salzburg: Ein Bildungshaus setzt auf Berufsbildung**

# Vom Leben gefordert

**Kirchliche Erwachsenenbildung ist für eine gute Glaubens- und Lebensbegleitung zuständig, heißt es allgemein. „Das auch – aber nicht nur“, sagt Direktor Peter Braun vom Bildungshaus St. Virgil in Salzburg. Dort ist man vor zehn Jahren auch in die berufliche Weiterbildung eingestiegen.**

HANS BAUMGARTNER

Rund 80 Prozent der Fortbildungen, die Menschen im Laufe ihres Lebens machen, betreffen den beruflichen Bereich. Dass kirchliche Erwachsenenbildung auf diesem Sektor fast gänzlich fehlt, findet Peter Braun, Direktor des diözesanen Bildungshaus St. Virgil (Salzburg), falsch. „Denn was in den verschiedenen Berufsfeldern an Weiterbildung angeboten wird und wie das Angebot gestaltet ist, das zeigt auch, welche Werte uns wichtig sind – vor allem im Hinblick auf ein gutes und nachhaltiges Zusammenleben.“ Daher hält es Braun für notwendig, dass die Kirche – neben der Caritas und anderen, die vor allem im Bereich der sozialen Integration Fortbildungen anbieten (z. B. für Arbeitslose, psychisch Belastete etc.), – auch mit ihren Erwachsenenbildungseinrichtungen auf dem Feld der Berufsbildung tätig werden.

**Akuter Bedarf.** Nachdem sich St. Virgil dazu entschlossen hatte, diesen im deutschen Sprachraum ungewöhnlichen Schritt zu tun, „haben wir uns gefragt, wo sind unsere Stärken und wo sind mögliche Zielgruppen“, erinnert sich Michaela Luckmann, die in St. Virgil als Studienleiterin für den pädagogisch-psychologischen Bereich zuständig ist. „Und da zeigte sich, dass wir in unserem Haus viel mit Lehrer/innen, Kindergartenpädagog/innen, Ärzt/innen, Sozialarbeiter/innen und Psycholog/innen gearbeitet haben.“ „Und“, so ergänzt Peter Braun, „es gab bei uns eine intensive Auseinandersetzung mit interreligiösen Fra-



**Early Life Care** – das jüngste Kind der St.-Virgil-Universitätslehrgänge will dazu beitragen, Kinder und Familien in der Frühphase des Lebens umfassend und vernetzt zu unterstützen. ID-FOTO.DE/FOTOLIA

gen.“ Aus dieser Bestandsaufnahme zog Virgil den Schluss, dass man neben dem bisherigen Programm Neues vor allem im Bereich der akademischen Aus- und Weiterbildung (Universitätslehrgänge) anbieten wollte. „Es war uns – auch auf Grund der Fragestellungen, die in verschiedenen Veranstaltungen an uns herangetragen wurden – ein großes Anliegen, Praxis und Forschung in einen wechselseitigen Dialog zu bringen“, sagt Luckmann. Bei allen Lehrgängen hat Virgil die Initiative ergriffen, „weil wir einen akuten Bedarf gesehen haben. Wir sind dann auf Universitätsinstitute und Fachverbände zugegangen, um entsprechende Ausbildungen zu entwickeln.“

**An neuralgischen Punkten.** Kein Zufall ist es, dass sich gleich mehrere Lehrgänge herauskristallisiert haben, die besonders sensible Themen und Lebensphasen aufgreifen: neue spirituelle Orientierungen, die Migrations-Thematik, der Umgang mit Menschen und deren Angehörigen am Lebensende (Palliative Care) oder die Eingangs- und Frühphase des Lebens (Elementarpädagogik und Early Life Care). Es sind vielfach Bereiche, wo die Betroffenen oft alleingelassen werden. „Hier sind sowohl kompetentes Fachwissen als auch eine alltagstaugliche Sinn- und Wertorientierung gefragt“, meint Peter Braun. „Unser Ziel ist es, als kirchliche Einrichtung dazu beizutragen, dass Ressourcen und Rahmenbedingungen geschaffen werden, die es möglich machen, Menschen, etwa junge Eltern, möglichst gut zu begleiten und eine lebensfördernde Kultur zu unterstützen.“

► Weitere Infos: [www.virgil.at](http://www.virgil.at)

**Stichwort: Lernen für das Leben**

Lehrgänge, die St. Virgil in Zusammenarbeit mit Universitäten und Fachorganisationen ins Leben gerufen hat:

- Universitätslehrgang für Migrationsmanagement
- Universitätslehrgang spirituelle Theologie (im interreligiösen Prozess)
- Universitätslehrgang Palliative Care
- Universitätslehrgang Elementarpädagogik (Herbst 2014)
- Universitätslehrgang Early Life Care (Herbst 2015)



**Die Menschen in der Region Bahi in Tansania** kämpfen gegen den geplanten Uranabbau in ihrer Heimat. Anthony Lyamunda (rechts hockend neben Julia Bohnert von der Plattform gegen Atomgefahren, PLAGE, in Salzburg) unterstützt sie dabei. PLAGE (2)

Im Sumpfgelände Bahi in Zentraltansania ist Uranabbau geplant

# Widerstand gegen Mächtige

**Uranabbau – ein profitables Geschäft für multinationale Unternehmen auf der einen Seite. Eine enorme Belastung für die Bevölkerung und die Umwelt auf der anderen Seite. In Tansania soll künftig radioaktives Uran gefördert werden. In der Bevölkerung wächst der Widerstand.**

SUSANNE HUBER

Der Druck ist groß. Doch Anthony Lyamunda ist ein Kämpfer. Sein Ziel ist, den geplanten Uranabbau in Zentraltansania zu stoppen. 2009 gründete er dafür die Bürgerrechtsorganisation CESOPE (Civil Education is the Solution to Poverty and Environmental Management). Nach und nach wurde die lokale Bevölkerung aufgeklärt. Über ihre Rechte und über das radioaktive, giftige Schwermetall Uran, durch dessen Abbau die Lebensgrundlage der Bauern und Fischer massiv gefährdet ist. Die Menschen vor Ort wussten nichts vom Uran im

Boden, auf dem sie Landwirtschaft betreiben. Sie wussten nicht, dass dieser Rohstoff als Energieträger in Atomkraftwerken und für den Bau von Atomwaffen genutzt wird; dass der Uranabbau, sollte er genehmigt werden, für sie mit Umweltzerstörung, Gesundheitsgefahren, Wasserverunreinigung, radioaktiven Abraumhalden und der Vertreibung aus ihren Dörfern verbunden sein wird. Nun setzen sie sich vermehrt zur Wehr.

**Ein Albtraum.** Anthony Lyamundas Engagement missfällt: Der Regierung, Politikern, Behörden und beteiligten Unternehmen. Er wurde von Unbekannten bedroht, verfolgt, unter Druck gesetzt; von der Polizei festgenommen, verhört und der Aufwiegelei bezichtigt. Es ist „wie ein Albtraum, ich fühle mich nicht sicher“, sagt der CESOPE-Leiter bei einem Pressetermin der Plattform gegen Atomgefahren in Salzburg. Doch er denkt nicht daran aufzuhören, Bewusstseinsbildung zu betreiben, Kampagnen durchzuführen, sich mit nationalen und internationalen Organisationen zu vernetzen und Konferenzen abzuhalten, um auf die Gefahren des Uranabbaus hinzuweisen und das Vorhaben zu verhindern.

**Gesundheitsschäden.** Für den Uranabbau in Tansania hat das Bergbauministerium des Landes 2006 70 Explorationslizenzen an ausländische Firmen vergeben, darunter an das australische Unternehmen URANEX NL. Seit 2012 führt es Probebohrungen im Sumpf-

gebiet Bahi in Zentraltansania durch, um zu prüfen, wie viel Uran sich hier angereichert hat. Dabei werden auch giftige Chemikalien verwendet und Umweltkriterien missachtet. Im selben Gebiet wird in der Regenzeit Reis angebaut. Bei manchen Bauern sind bereits Gesundheitsschäden an Augen und Haut aufgetreten. Vermutet wird, dass das Wasser im Zuge der Bohrungen verseucht wurde. CESOPE hat nun Wasserproben nach Deutschland geschickt. Aussagekräftige Analysen stehen noch aus. Die Bauern haben kaum eine Chance, sich gegen die Probebohrungen zu wehren. Sie dürfen das Land zwar bewirtschaften, doch staatliche Behörden entscheiden letztlich, was damit passiert.

**Liebe zum Land.** Wenn Anthony Lyamunda vom Distrikt Bahi spricht, fängt er an zu schwärmen. Der Diplomingenieur wurde hier geboren, im Dorf Makanda. Während der Regenzeit entstehen in diesem Gebiet Seen und Wasserläufe. Dann werden Fische gefangen, Reis und Saatgut angebaut und es wird traditionelle Salzproduktion betrieben. „Davon leben die 250.000 Einwohner der Region. Es ist ein wunderschönes Land.“ Sobald der Uranabbau genehmigt wird, muss die Bevölkerung weg. Das weiß Anthony Lyamunda aus dem Erfahrungsaustausch mit Organisationen und Bergbauarbeitern aus Namibia und Niger, wo bereits Uran abgebaut wird. „Soweit darf es nicht kommen. Wir werden auf jeden Fall weiter Widerstand leisten.“ ► [www.plage.cc](http://www.plage.cc)



**Derzeit finden in Bahi Probebohrungen statt, um zu prüfen, wie viel Uran sich hier angereichert hat.**

# SONNTAG

5. Sonntag der Osterzeit – Lesejahr A, 18. Mai 2014

## Dienst am Wort und Dienst am Tisch

**Aufbegehren in der Jünger/innengemeinschaft! Witwen der einen Gruppe werden satt, die der anderen bleiben hungrig. Lösung: Dienstaufträge an Geeignete, damit weder Wort-Gottesdienst noch Tisch-Gottesdienst zu kurz kommen. Die Auseinandersetzung um beide Gottes-Dienst-Teile ist so alt wie die Christenheit. Die Jünger/innen zeigen, wie es geht: ernst nehmen, Zuwendung.**

### Evangelium

Johannes 14,1–12

Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott, und glaubt an mich! Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin. Und wohin ich gehe – den Weg dorthin kennt ihr. Thomas sagte zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie sollen wir dann den Weg kennen? Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich. Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Schon jetzt kennt ihr ihn und habt ihn gesehen. Philippus sagte zu ihm: Herr, zeig uns den Vater, das genügt uns. Jesus antwortete ihm: Schon so lange bin ich bei euch und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Wie kannst du sagen: Zeig uns den Vater? Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch sage, habe ich nicht aus mir selbst. Der Vater, der in mir lebt, vollbringt seine Werke. Glaubt mir doch, dass ich im Vater bin, und dass der Vater in mir ist; wenn nicht, glaubt wenigstens aufgrund der Werke! Amen, amen, ich sage euch: Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen, und er wird noch größere vollbringen, denn ich gehe zum Vater.

### 1. Lesung

Apostelgeschichte 6,1–7

In diesen Tagen, als die Zahl der Jünger zunahm, beehrten die Hellenisten gegen die Hebräer auf, weil ihre Witwen bei der täglichen Versorgung übersehen wurden. Da riefen die Zwölf die ganze Schar der Jünger zusammen und erklärten: Es ist nicht recht, dass wir das Wort Gottes vernachlässigen und uns dem Dienst an den Tischen widmen. Brüder, wählt aus eurer Mitte sieben Männer von gutem Ruf und voll Geist und Weisheit; ihnen werden wir diese Aufgabe übertragen, wir aber wollen beim Dienst am Wort bleiben. Der Vorschlag fand den Beifall der ganzen Gemeinde, und sie wählten Stephanus, einen Mann, erfüllt vom Glauben und vom Heiligen Geist, ferner Philippus und Prochorus, Nikanor und Timon, Parmenas und Nikolaus, einen Proselyten aus Antiochia. Sie ließen sie vor die Apostel hintreten, und diese beteten und legten ihnen die Hände auf. Und das Wort Gottes breitete sich aus, und die Zahl der Jünger in Jerusalem wurde immer größer; auch eine große Anzahl von den Priestern nahm gehorsam den Glauben an.

### 2. Lesung

1 Petrus 2,4–9

Kommt zu ihm, dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen, aber von Gott auserwählt und geehrt worden ist. Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen, zu einer heiligen Priesterschaft, um durch Jesus Christus geistige Opfer darzubringen, die Gott gefallen. Denn es heißt in der Schrift: Seht her, ich lege in Zion einen auserwählten Stein, einen Eckstein, den ich in Ehren halte; wer an ihn glaubt, der geht nicht zugrunde. Euch, die ihr glaubt, gilt diese Ehre. Für jene aber, die nicht glauben, ist dieser Stein, den die Bauleute verworfen haben, zum Eckstein geworden, zum Stein, an den man stößt, und zum Felsen, an dem man zu Fall kommt. Sie stoßen sich an ihm, weil sie dem Wort nicht gehorchen; doch dazu sind sie bestimmt. Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde, damit ihr die großen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat.



FRANCESCA SCHELLHAAS / PHOTOCASE.DE

**D**as Wort des Herrn ist wahrhaftig,  
all sein Tun ist verlässlich.  
Er liebt Gerechtigkeit und Recht,  
die Erde ist erfüllt von der Huld des Herrn.  
Das Auge des Herrn ruht auf allen, die ihn fürchten und ehren,  
die nach seiner Güte ausschauen;  
denn er will sie dem Tod entreißen  
und in der Hungersnot ihr Leben erhalten.      AUS PSALM 33

## WORT ZUM SONNTAG

### Euer Herz lasse sich nicht verwirren

„Weißt du, was man mit einer Wunde macht? Man gibt Heilsalbe drauf und lässt sie in Ruhe“, hat mir einer mal gesagt. Es gibt innere Wunden, die aufbegehren. Aus alten Verletzungen wächst manchmal eine namenlose Trauer, Wut. Unsere verlorenen Kinder, verstorbene Lieben; Diagnosen, denen wir nicht ausweichen können, leere Beziehungen, zerbrochene Träume und weiß Gott (allein), was noch alles, können uns in den Tiefenschichten zerstörerisch erschüttern. Gelegentlich verwitwen und verwaisen die Verlusterfahrungen in unseren Seelen. In der Jünger/innengemeinschaft begehren die einen auf, weil die Witwen hungrig bleiben (1. Lesung). Lösung: Dienstaufträge an Geeignete, damit weder Wort-Gottesdienst noch Tisch-Gottesdienst zu kurz kommen. Die Versorgungsgemeinschaft der Christ/innen schließt besonders Vernachlässigte ein. Wir sitzen in weltweiter Gemeinschaft zu Tisch. Es ist genug für alle da. Warum bleibt die Mehrheit der Menschen hungrig? Widmen wir uns bloß einem Teil des Gottesdienstes? Die Auseinandersetzung um beide Gottesdienst-Teile ist so alt wie die Christenheit. Auch werden ganz unbefangene Dienste an Geeignete übertragen. Warum lässt die Kirche die Talente so vieler dienstbereiter Männer und Frauen brachliegen? Wieder einmal wäre zu sagen: Zulassung genauso wie Amt als solches gehören unbelastet überdacht. Im Moment berühren mich die übersehenen Witwen mehr. Der lateinamerikanische Priesterdichter Ernesto Cardenal meint: „Alle Menschen werden mit einer Wunde im Herzen geboren.“ Wenn doch auch ich meine namenlos klagenden Seelenteile anständig versorgte! Heilsalbe und Vertrauen auf die not-ärztliche Fürsorge Gottes helfen mir. Die Jünger/innen zeigen wie: ernst nehmen, Zuwendung.

## ZUM WEITERDENKEN

Woran fehlt es mir? An nichts? Wogegen begehre ich auf? Welche Umstände sind unerträglich? Für mich, für andere? Im Rest der Welt? Ich erzähle es jemandem, berate mich mit jemandem darüber, kümmere mich selbst darum.



#### **IRMGARD KLEIN**

interessiert sich für Pastoraltheologie, interkulturell und feministisch, und unterrichtet an einem Gymnasium in Innsbruck Religion.

Die Autorin erreichen Sie unter  
► [sonntag@kirchenzeitung.at](mailto:sonntag@kirchenzeitung.at)

## STENOGRAMM

■ **Verfolgte Christen.** Mit Schweigemärschen in Graz und Wien und einer Informationsveranstaltung in Salzburg erinnerte CSI (Christliche Solidarität International) daran, dass weltweit an die 100 Millionen Chris-



**P. Samir Khalil** warnt vor einem „christenfreien“ Nahen Osten. KIZ/JW

ten in bedrückenden, zum Teil lebensbedrohenden Situationen leben. Im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes im Wiener Stephansdom berichtete der ägyptische Jesuit Samir Khalil über die durch islamistische Kräfte zunehmend bedrohlichere Lage für Christen im Nahen Osten und Afrika. Gleichzeitig betonte er, dass die Mehrheit der Muslime mit den Repressionen der Fundamentalisten nichts zu tun habe. Eindrücklich warnte P. Samir vor der Abwanderung der Christen aus den Gesellschaften des Nahen Ostens.

■ **Märtyrer Roman Scholz.** Mit einem Gottesdienst gedachte das Stift Klosterneuburg des 70. Todestages ihres Mitbruders Roman Scholz. Der Begründer der „Österreichischen Freiheitsbewegung“ wurde am 10. Mai 1944 in Wien enthauptet.

Atheistische „Pastafaris“ wollen eine eingetragene „religiöse Bekenntnisgemeinschaft“ sein

## Neu-Atheistische Provokation

**Mit dem Antrag auf Eintragung als religiöse Bekenntnisgemeinschaft hat die atheistische Pastafari-Bewegung eine Debatte entfacht. Doch so beleidigend die Religionsverspottung durch den Neuen Atheismus für Gläubige auch ist, die Anzahl organisierter Atheisten ist (noch) gering.**

Ein Spaghetti-Monster als Schöpfer und ein Nudelsieb als religiöse Kopfbedeckung: Für vernünftige Menschen sind die „Pastafaris“ als Spott erkennbar. Religion lächerlich zu machen, ist das Ziel der Gruppe, die als Reaktion auf fundamentalistische US-Christen entstand und zum Neuen Atheismus gerechnet wird. Nun hat die Bewegung in Österreich die Eintragung als Bekenntnisgemeinschaft beantragt, um auf angebliche Privilegien anerkannter Religionen hinzuweisen.

**Wie reagieren?** Politische Aufmerksamkeit hat der Schritt erfahren, weil Nico Alm, Religionsprecher der Neos, Pastafari-Aktivist ist. Doch wie viel Rückhalt hat diese Spielart von Atheismus? „Es sind 5000 bis 7000 Personen, die über atheistische Gruppen vernetzt sind“, sagt Wolfgang Mischitz, Referent für Weltanschauungsfragen der Diözese Innsbruck. Der Neue Atheismus setze auf Provokation. Mischitz warnt aber davor, sich in primitive Polemiserungen hineinziehen zu lassen. Wichtiger sei Aufklärung über die von diesen Gruppen gestreuten Vorurteile und Irrtümer. „Im Falle des ‚Volksbegehrens gegen Kirchenprivilegien‘ ist das gelungen“, sagt Mischitz. Mit 56.660 Unterschriften lieferten die Proponenten 2013 das schlechteste Ergebnis eines Volksbegehrens ab – wobei sie den Atheismus an sich nicht betont hatten.

**Geringe Chancen auf Eintragung.** Und wie sieht es mit den Chancen der „Pastafaris“ auf



**Atheisten stören sich an religiösen Symbolen.** NIE

Eintragung als Bekenntnisgemeinschaft aus? Das Kultusamt hat sechs Monate Zeit, den Antrag zu prüfen. Gefordert sind mindestens 300 Mitglieder, die Gruppe gibt an, 450 zu haben. Herbert Kalb, Vizerektor der Kepler-Uni Linz und Experte für Staatskirchenrecht, geht aber davon aus, dass die „Pastafaris“ scheitern: „Das Kultusamt wird wohl ein religionswissenschaftliches Gutachten einholen und ich kann mir nicht vorstellen, dass die Gruppe darin als Anhänger einer Religionsgemeinschaft beschrieben werden“, sagt er. Eines freilich haben die neuen Atheisten erreicht: Aufmerksamkeit. HEINZ NIEDERLEITNER

► **Infos** bietet die Broschüre „Atheismus – Facetten einer Weltanschauung“, beziehbar unter [www.weltanschauungsfragen.at](http://www.weltanschauungsfragen.at) oder unter Tel. 01/51552-3384.

### Wie Dialog mit Atheisten funktionieren kann

Christen sehen sich durch die neuen Atheisten provoziert und dennoch setzt Papst Franziskus auf einen Dialog mit Nichtglaubenden. Wie kann das funktionieren? Mit ehrlichen Gesprächspartnern ist das möglich, sagen Experten. Franz Kronreif, der für die Fokolare-Bewegung in Rom tätig ist, führt solche Dialoge. „Es braucht ein Gespräch auf gleicher Augenhöhe. Dialog ist nicht dazu da, dem anderen meine Meinung überzustülpen“, sagt Kronreif, der mit kommu-

nistischen Atheisten wie Österreichs ehemaligem KP-Chef Walter Baier im Gespräch ist. Kronreif hat Baier Kardinal Gianfranco Ravasi vorgestellt, der im Vatikan für den Dialog mit den Nichtglaubenden zuständig ist. Seitens seiner Gesprächspartner sieht Kronreif gemeinsame Themen, zum Beispiel im sozialen Bereich. Papst Franziskus habe mit seiner Kritik an ungerechten Wirtschaftsformen Aufmerksamkeit erfahren. Andererseits könne auch die Kirche etwas aus diesem Dialog lernen, sagt Kronreif: „Er führt heraus aus der Selbstbezüglichkeit in der Kirche. Wir müssen uns mit den Erscheinungsformen dieser Welt auseinandersetzen.“ Kronreif

verweist dabei auch auf Benedikt XVI. in seiner Freiburger Rede, der Säkularisierung durchaus als Möglichkeit für die Kirche beschrieben hat, sich auf ihren eigenen Auftrag zurückzubedenken („Entweltlichung“). NIE



**Franz Kronreif** führt einen Dialog mit kommunistischen Nichtglaubenden. PRIVAT



**Protestierende in Nigeria.** Sie kritisieren, es sei zu wenig geschehen, die von Boko Haram entführten Mädchen zu befreien. REUTERS

## Boko Haram terrorisiert Nigeria

Die islamistische Terrorgruppe Boko Haram wütet in Nigeria. Bei einem neuen Angriff auf ein Dorf im Nordosten des Landes wurden mehr als 300 Menschen getötet. Weiterhin befinden sich mehr als 200 Schülerinnen, die vor vier Wochen aus einem Internat in Chibok entführt wurden, in der Gewalt von Boko Haram. Vergangene Woche wurden elf weitere Mädchen in Dörfern nahe Chibok gekidnappt. Nach der Video-Ankündigung von Boko-Haram-Chef Abubakar Shekau, er wolle diese Mädchen als Sklavinnen verkaufen, erreichten die Span-

nungen im Land eine neue Eskalationsstufe. Das berichtete der Leiter der Dialogstelle des kirchlichen Hilfswerks „Misereor“ in Nigeria, Mathias Kamp, in Radio Vatikan. Zudem sei nun „eine neue Ebene des Mitgefühls“ im Spiel, anders als früher. Man sei Nachrichten von Tod, Gewalt, Bomben und Militär gewöhnt, „aber jetzt hat man einen Fall, wo man mit den Mädchen, den Familien mitfühlt, weil nach wie vor Ungewissheit herrscht.“ Unterdessen wächst der Protest wegen ausbleibender Erfolge bei den Ermittlungen. Lehrer, Eltern und Menschen-

rechtsorganisationen kritisierten wiederholt die Regierung, sie tue zu wenig zur Befreiung der Mädchen. UN-Menschenrechtskommissarin Navi Pillay drängte Nigerias Staatspräsident Goodluck Jonathan, keine Anstrengung für eine sichere Rückkehr der Entführten auszulassen. Frankreichs Präsident François Hollande schlug für kommenden Samstag in Paris ein Gipfeltreffen afrikanischer Staatschefs zur Bedrohung durch Boko Haram vor. Papst Franziskus bittet auf seinem Twitterkanal, für eine sofortige Freilassung der entführten Mädchen zu beten.

### Papst Paul VI. wird seligsprochen

Nachdem italienische Medien schon vor Wochen darüber spekuliert hatten, wurden die Seligsprechung und der Termin für die Zeremonie am Samstag vom Vatikan bestätigt: Am 19. Oktober wird Papst Paul VI. (1963–1978) in den Kreis der Seligen erhoben. Zuvor war die letzte Hürde in dem 1993 eröffneten Verfahren genommen worden, die Anerkennung eines Heilungswunders, das auf Fürsprache des verstorbenen Papstes gewirkt wurde. Nähere Angaben zum Heilungswunder machte der Vatikan zunächst nicht. Laut Medien soll es sich um die medizinisch unerklärliche Heilung eines ungeborenen Kindes in den USA im Jahr 2001 handeln.

### Kardinal Müllers Kritik an US-Ordensfrauen

Der Präfekt der Vatikanischen Glaubenskongregation, Kardinal Gerhard Ludwig Müller, hat dem Dachverband der US-Ordensfrauen (LCWR) Glaubensirrtümer und „offene Provokation“ des Vatikan vorgeworfen. Der deutsche Kurienkardinal Walter Kasper sagte dazu, „vielleicht müssen beide, die Glaubenskongregation und der LCWR, sich ein bisschen ändern“ und Gegensätze durch Dialog überwinden. Der Konflikt zwischen dem Vatikan und dem LCWR währt seit einigen Jahren. Laut einer Untersuchung weicht der Verband in mehreren Punkten (u. a. Abtreibung, Frauenpriestertum) von der katholischen Lehre ab.

### WELTKIRCHE

■ **Klimawandel.** Fachleute der päpstlichen Akademie für die Wissenschaften warnen vor einer Verharmlosung des Klimawandels. Viele wollten nicht wahrhaben, dass der Klimawandel vom Menschen verursacht werde, beklagte der Kanzler der Akademie, Bischof Marcelo Sánchez Sorondo, kürzlich in Radio Vatikan.

■ **Ad-limina-Besuch.** Über 100 Bischöfe aus Mexiko sind beim Ad-limina-Besuch in Rom (12. – 31. Mai), um dem Papst über die Probleme ihres Landes zu berichten.



■ **Annette Schavan**, frühere deutsche Bildungsministerin, wird neue Botschafterin beim Vatikan. Das bestätigte die Regierung in Berlin. Der bisherige Botschafter der Bundesrepublik beim Vatikan, Reinhard Schewpe, tritt im Sommer in den Ruhestand. REUTERS

Andere Bedürfnisse, unterschiedliche Erwartungen: Vier Beispiele aus dem ganz normalen Alltag von Paaren

# Männer sind anders – Frauen auch!

**Die Erkenntnis des Anders-Seins zeigt sich wohl deutlich in unserem unterschiedlichen Kommunikationsverhalten, in der Art und Weise, wie wir Männer unsere Frauen wahrnehmen und wie wir auf sie reagieren.**

**Marlene und Peter.** Peter und Marlene machen einen längeren Radausflug. Zuerst ist es sehr schön zusammen. Aber dann gerät Marlene immer wieder ins Hintertreffen. Er wartet öfter auf sie, wird aber allmählich ungeduldig und fordert sie auf: „Komm, leg ein bisschen los! Jetzt sind wir schon zwei Stunden unterwegs und haben noch nicht mal

gepackt. Und den möchte er mit ihr jetzt ausleben. Wir müssen lernen, unsere Wünsche und Erwartungen frühzeitig dem anderen mitzuteilen. Damit können wir uns spätere Enttäuschungen ersparen.

**Judith und Markus.** Judith hat ein Problem mit dem Jüngsten und berät sich mit ihrem Mann. Sie hat noch nicht ausgedredet, da legt Markus schon los. Ein Ratschlag jagt den anderen. Sie findet den einen oder anderen durchaus brauchbar. Dennoch ist sie frustriert, enttäuscht, ärgerlich. Warum? Judith klagt: „Er hört nicht zu, er ‚schwingt nicht

**Irene und Heinrich.** Irene hat die Diagnose „Krebs“ bekommen. Große Betroffenheit bei ihr und ihrem Mann. Heinrich ruft sogleich einen befreundeten Arzt an, googelt über „Krebs-Heilung“ im Internet. Irene ist total frustriert. Sie möchte jetzt Heinrich an ihrer Seite haben, ihre Angst mit ihm teilen, vielleicht auch zusammen mit ihm weinen ...

An so was denkt Heinrich gar nicht. Im Gegenteil, er fürchtet, dadurch könnte alles noch schlimmer werden. Er sucht nach Fakten, um sie der Flut unkalkulierbarer Gefühle entgegenhalten zu können. Gut gemeint ist eben nicht immer gut. Alles zu seiner Zeit. Starke Gefühle und Bedürfnisse sollten wir den Vorrang gegenüber der Sache geben.

**Cornelia und Werner.** Beide sind berufstätig, haben seit langem wieder mal einen freien Samstagvormittag für sich. Sie gehen einkaufen. Die Liste der Dinge, die zu besorgen sind, ist lang. Werner ist darauf konzentriert, sie schnellstmöglich „abzuarbeiten“. Sie hingegen hält ihn vor allen möglichen Schaufenstern fest, will ihn in ein Café ziehen.

Was passiert? Er ärgert sich, weil sie ihn „einbremst“, von der Liste abhält. Sie ärgert sich, weil ihm „diese blöde Liste scheinbar wichtiger ist als ich“. Auch hier kollidieren Sache und emotionale Bedürfnisse. Werner „klebt“ an seiner Liste, während Cornelia offensichtlich die gemeinsame Zeit, das gemeinsame Tun wichtig ist. Auch hier wäre ein frühzeitiges Absprechen der Erwartungen nützlich.

**Unterschiedlichkeit ist gut.** Ja, Männer sind eben anders – und Frauen auch. Und das ist gut so. Noch besser ist es, wenn wir einander gegenseitig Verständnis-Brücken bauen, Wünsche und Erwartungen aussprechen. Denn sie können meist nicht „erfühlt“ und deshalb auch schwer erfüllt werden.



**Rekorde brechen oder einfach nur Spaß haben** – er will das eine, sie das andere. Beide haben voneinander angenommen, dass sie/er das gleiche Ziel hat – ein Missverständnis. AROCHAU – FOTOLIA.COM

zwanzig Kilometer geschafft!“ Dafür fehlt ihr nun jedes Verständnis: „Sag mal, wozu sind wir eigentlich losgefahren? Um miteinander Spaß zu haben oder um einen Rekord aufzustellen?“ Spaß möchte er ja schon auch mit ihr haben – aber der größte Spaß für ihn wäre es eben, mit ihr einen Rekord aufzustellen!

Was ist passiert? Zwei Menschen, zwei Vorstellungen. Unterschiedliche Erwartungen, die zunächst nicht ausgesprochen werden: sie will die Ausfahrt, die Gemeinsamkeit mit ihm genießen. Ihn hat der sportliche Ehrgeiz

mit‘, er fragt nicht nach. Aber das wäre mir am allerwichtigsten. Dann hätte ich das Gefühl, ich könnte was mit ihm teilen. Und ich würde mich nicht so bevormundet fühlen.“ Markus ist auf Problemlösung angesprungen. Typisch männlich, könnte man sagen. „Je länger man darüber redet, desto größer wird das Problem“, so seine Sichtweise.

Wir Männer dürfen daraus lernen, dass zuhören und ernstnehmen für unsere Frauen oft wichtiger ist, als das Problem gelöst bekommen. Wir können unseren Frauen auch Lösungskompetenz zutrauen.

**BERATUNG**



**ALBERT A. FELDKIRCHER**  
 TRAININGS UND SEMINARE,  
 EGG, VBG.  
 beratung@kirchenzeitung.at

► **Bei Fragen, Problemen ... wenden Sie sich an:** Berater/innen des Ehe- und Familienzentrums, Herrngasse 4, 6800 Feldkirch, Tel. 0 55 22/741 39 [beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at)

In Maria ist Raum für Gott und die Welt

# Maria, goldenes Haus

**Maria ist Erdenochter und Himmelsfrau, meint die Theologin Christiane Koch. Sie hat dem Marienbild in den Evangelien nachgeforscht und es für sich lebendig gemacht.**

„Du Pforte des Himmels, bitte für uns! Du Morgenstern, bitte für uns!“ Seit dem Mittelalter beten Glaubende zu Ehren Marias die Lauretansische Litanei, die „Litanei von der Seligen (Jungfrau Maria)“, benannt nach dem italienischen Wallfahrtsort Loreto. Im Wechselgesang zwischen Vorbeter/in und Volk wird Maria als Mutter, Jungfrau und Königin oder mit bildhaften Namen angesprochen.

**Ein ganz persönlicher Zugang.** Wie aber lässt sich der Glaube an Maria mit Leben erfüllen? Wie kann ein ganz persönlicher Zugang gelingen? Die Theologin Christiane Koch hat dem Bild von Maria in den vier Evangelien nachgeforscht und ihre Erkenntnisse in einem Buch niedergeschrieben. Sie hat sich einiger Motive aus der Lauretansischen Litanei bedient, um sich der Mutter Gottes aus verschiedenen Perspektiven zu nähern. Eines davon ist Maria als „goldenes Haus“ („Du goldenes Haus, bitte für uns!“).

**Du goldenes Haus.** Im Lukas-Evangelium ist Maria – im Gegensatz zu den anderen Evangelien – erstmals als handelnde und sprechende Person präsent, vor allem in der Kindheitsgeschichte Jesu. Maria öffnet sich der Botschaft Gottes bedingungslos, auch wenn sie ihr selbst oft rätselhaft bleibt. Das „goldene Haus“ als Symbol für Maria deutet Christiane Koch auf verschiedene Weise. Das „Haus“ steht für ein Wohngebäude, aber auch für dessen Bewohner/innen, für die Großfamilie.

**Dr. Christiane M. Koch** ist Professorin für Biblische Theologie an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen und Referentin der „Theologischen Kurse“ in Wien. PRIVAT



„**Goldenes Haus**“. Mosaik in der Gnadenkapelle der Basilika auf dem Liebfrauenberg in Rankweil, Vorarlberg. Es wurde mit den drei weiteren Motiven „Turm David“, „Meeresstern“ und „Sitz der Weisheit“ 1942 angefertigt. BASILIKA RANKWEIL

Der Zimmermann Josef stammt aus dem Geschlecht Davids. Maria baut mit der Geburt Jesu am „Haus“ des Königs David weiter. „Das goldene Haus“ sind eben auch die Räume, die in ihm bewohnt werden können. In Maria ist Raum für das lebendige Wort Gottes. Sie wird als „selig“ gepriesen, im Sinne einer inneren Freude, die aus einer tiefen Verbundenheit mit Gott entstanden ist. Im Wort Gottes liegt die Quelle ihrer Lebensfreude. In Maria ist Raum für die Menschwerdung Gottes. Jesus ist aus ihr geboren.

**Himmelsfrau und Schmerzensmutter.** Christiane Koch nennt Maria die „Erdenochter“, in der der Himmel Raum findet, und die „Himmelsfrau“, in der auch die Erde Raum findet. In Maria begegnen einander Himmel und Erde. Oft wird Maria als „Schmerzensmutter“ dargestellt. Sie erinnert an das Leid, das sie selbst erfahren musste, und sie ermutigt Glaubende, mit ihrem eigenen Leid zu ihr zu kommen. Maria birgt Raum für Schmerz.

**Maria, die Freundin.** Christiane Koch ist Maria auf eine für sie selbst überraschende Weise nahegekommen: im Beten, das im schweigenden Dasein die Gottesbegegnung sucht. Maria schien ihr nun eine Freundin, wie Christiane Koch schreibt: „Es entging mir nicht, dass von ihr eine Wärme ausging, die es vermochte, inneres Eis zum Schmelzen zu bringen und tief in mir Verwurzeltes zu beleben.“ CHRISTINE GRÜLL

► **Christiane M. Koch, Maria. Erdenochter, Himmelsfrau.** Herder Verlag, Freiburg im Breisgau 2012.

## IMPULSE

■ Suchen Sie sich zu einem ruhigen Zeitpunkt einen Ort in Ihrem Haus oder Ihrer Wohnung, an dem Sie sich wohl fühlen. Stellen Sie sich vor, Sie laden Maria zu sich ein. Finden Sie einen Termin für ihren Besuch? Welchen Zeitpunkt würden Sie wählen und welche Vorbereitungen würden Sie treffen? Angenommen, sie kommt: Wo führen Sie sie hin? Was erzählen Sie ihr? Was antworten Sie auf die Frage: Wie geht es dir?

■ Falls Sie ein Marienbild zur Hand haben, legen Sie es vor sich hin. Verändert sich etwas in Ihrer Umgebung, wenn Maria bei Ihnen zu Gast ist? Und wenn sie wieder aufbricht – welche Atmosphäre hinterlässt sie? Maria hat allerdings auch Zeit zu bleiben ...

AUS DEM BUCH „MARIA“ VON CHRISTIANE KOCH

## ZUR SACHE

## Austrian Burma Center

Nach Jahrzehnten der Militärdiktatur erhielt Myanmar - oder auch Burma genannt - am 4. Februar 2011 ein neues Staatsoberhaupt: Den früheren Premierminister und General Thein Sein. Weltweit feierte man die demokratischen Reformen in Myanmar - die Situation der Rohingya blieb der Weltöffentlichkeit hingegen weitgehend verborgen.

## Verfolgt im eigenen Land.

Die Rohingya sind eine muslimische Volksgruppe in Myanmar, die hauptsächlich im nördlichen Teil des an Bangladesch grenzenden Rakhaing-Staates (ehemals Arakan) leben. Schon die Militärjunta hatte den Rohingyas in dem von ihr 1982 verkündeten Staatsbürgerschaftsgesetz die Anerkennung als eine der 135 ethnischen Minderheiten des Landes versagt und sie damit praktisch staaten- und heimatlos gemacht. Seitdem werden sie in ihrem eigenen Land gnadenlos verfolgt. Flucht ist oftmals ihre einzige Möglichkeit - und hier kommt der Verein „Austrian Burma Center“ ins Spiel.

## Augen auf Burma richten.

Der Verein Austrian Burma Center (ABC) mit Sitz in Wien wurde 2005 von Dr. Margot Pires mitbegründet. Die Sozialanthropologin aus Röthis reist immer wieder nach Neu Delhi und entwickelt und implementiert Projekte mit Flüchtlingen aus Myanmar. In Zusammenarbeit mit Exilburmes/innen verschiedener ethnischer Herkunft und Burma-Experten in Europa engagiert sich das ABC in den Bereichen Menschenrechte und Demokratieentwicklung, Flüchtlingsbetreuung sowie Entwicklungszusammenarbeit. Ziel ist es, die österreichische Bevölkerung auf die Menschenrechtssituation in Burma und die Verletzung selbiger aufmerksam zu machen. Informationen zu Spendenmöglichkeiten erhalten Sie online:

[www.austrianburmacenter.at](http://www.austrianburmacenter.at)



**Händewaschen mit Seife, Zahnpasta und eine gesunde Jause** können sich die Flüchtlinge normalerweise nicht leisten. Spenden aus Vorarlberg und Österreich machen dies möglich. PIRES

## Flüchtlinge aus Myanmar in Indien erhalten Unterstützung aus Vorarlberg

# Wir sind angekommen

**Seit 2011 vollzieht der Staat in Südostasien - Myanmar oder auch Burma genannt - einen politischen Wandel, der international große Anerkennung findet. Im Westen des Landes, an der Grenze zu Bangladesch, lebt das Volk der Rohingya. Seit 2012 kommt es hier immer wieder zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen Buddhisten und Muslimen.**

MARGOT PIRES

Hunderttausende Rohingya wurden seither zu Binnenflüchtlingen oder suchen Schutz in Nachbarländern. Einige Tausend sind in Neu Delhi angekommen, wo das UNHCR Asylverfahren durchführt. Der Verein Austrian Burma Center arbeitet seit 2010 mit Flüchtlingen aus Myanmar in Neu Delhi. Seit März wird an der Umsetzung einer Starthilfe und Einkommensmöglichkeiten für neu Angekommene gearbeitet.

**Angekommen im Nirgendwo.** Mit einem kleinen Lastwagen, beladen mit vom Land Vorarlberg und der Österreichischen Botschaft Neu Delhi finanzierten Spenden, fuhr wir zuerst durch neue, moderne Stadtviertel südlich von Neu Delhi. Plötzlich lenkte der Fahrer das Fahrzeug in den Straßengraben, fuhr zwischen Plastikmüllbergen durch und meinte: „Wir sind angekommen“. Wie kann man hier nur ankommen?, dachte

ich, aber zwischen dem Müll rannten schon Kinder herbei, die auf uns gewartet haben.

**Der Wert von Hygiene.** Der Großteil der Rohingya sind Muslime, aber in Neu Delhi sind auch zum Christentum konvertierte Flüchtlinge angekommen. Sie leben in Plastikhütten und arbeiten für lokale Plastik- und Papierfabriken. Das Einkommen ist so gering, dass sie damit die Bedürfnisse der gesamten Familie nicht abdecken können. Um der extremen Armut entgegenzuwirken, verteilen wir Nothilfepakete mit Hygiene- und Küchenartikeln, Decken sowie Solarlampen. Kranken wurde ein Arztbesuch ermöglicht. Gemeinsam wurde die Bedeutung von richtigem Händewaschen mit Seife erläutert, um Durchfall- und Hustenerkrankungen langfristig zu verringern. Ziel ist es, im laufenden Projekt auch neue Einkommensmöglichkeiten und somit Unabhängigkeit zu schaffen, wofür Gesundheit und ausgewogene Ernährung Grundvoraussetzungen sind.

**Flüchten und Ankommen.** Flucht ist nicht nur Weglaufen sondern auch Ankommen. Dieses Ankommen fordert das Akzeptieren der Situation wie sie ist und neue Energie, um Missstände zu beseitigen. Darin können wir Flüchtlinge zu unterstützen versuchen – mit viel Respekt und indem wir selbst ankommen.



**Robert Menasse** hielt dem erstarkenden Nationalismus in Europa die Vorzüge der Europäischen Union entgegen, als deren Vorläufer er das alte Reich der Habsburger herausarbeitete.

PZWEI/LISA MATHIS

## ZUR SACHE

► Die nunmehr 6. Emsiana versammelte als Hohenemser Kulturfest im Mai 2014 eine Vielzahl an Konzerten, Theater, Museen, Ausstellungen, Lesungen, Kulinaria, Führungen und Programmteile für Kinder. Der Festivalmacher Markus Schadenbauer-Lacha schreibt: „Kultur in Hohenems steht allen offen, verbindet Generationen, Geschichte und Gegenwart.“

► Robert Menasse gilt als einer der bedeutendsten Autoren der österreichischen Gegenwartsliteratur. Der österreichische Autor ist insbesondere als Romancier und Essayist bekannt. In seinem politisch-publizistischen Schaffen gilt Menasse als „Aufklärer alten Schlages“, dessen geistige Bezüge insbesondere Kant und Hegel sind. Er setzt sich in seinen Texten auf kritisch-ironische Weise mit der österreichischen Vergangenheit auseinander.

# Europa ist Avantgarde

**Die heurige Emsiana hatte einen hochkarätigen Festredner. Robert Menasse sprach zum Thema „Von der Schwierigkeit und Notwendigkeit, aus der Geschichte eine Idee zu machen. Das Habsburgerreich, die Jüdische Nation und die Europäische Union – und was das alles mit Hohenems zu tun hat.“**

WOLFGANG ÖLZ

Die Eröffnung der Rede war durch einen Scherz bestimmt. Menasse hielt vom Rednerpult aus fotografierend sein I-Phone ins Publikum, in die „qualifizierte Öffentlichkeit“ wie er sich ausdrückte, um etwas dezidiert nicht Privates für seine Facebook-Seite zu haben. Einleitend beschrieb der Schriftsteller seinen Albtraum von den Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union, die in einem heruntergekommenen Saal an einem langen Tisch konferierten. Jacques Delors, Präsident der Europäischen Kommission von 1985-95, hält angesichts der Erstarkung des Rechtspopulismus eine Rede zum europäischen Projekt, die mit seinem Tod endet. Der Träumende Robert Menasse wacht schweißgebadet auf.

Hundert Jahre nach dem Beginn des 1. Weltkrieges ist die Habsburgermonarchie allgegenwärtig. Ehedem von den Nationalsozialisten als „Völkerkerker“ disqualifiziert, sieht

Menasse die Habsburgermonarchie im positiven Sinne allgegenwärtig. Ein geschichtsphilosophisches Problem versteht Menasse darin, dass wir, wenn wir wie in einen Spiegel in die Geschichte schauen, immer nur uns selbst erkennen. Wenn wir nun als Europäer hineinblicken, dann erscheint die Habsburgermonarchie als Vorläufer der Europäischen Union, die etwa 20 Jahre vor den USA die Leibeigenschaft abgeschafft hat.

**Transnationale Probleme können nur durch transnationale Demokratien gelöst werden.** Die Monarchie war religiös tolerant. Sie war für die Juden der „schönste Wartesaal für die Ankunft des Messias“. Dagegen war es der Nationalismus, der, so Stefan Zweig 1942, „ganz Europa zerstört hat“. Die Gründerväter der EU wollten, dass sich diese Geschichte niemals wiederholt, und gründeten die EU, um die Nationalismen in Euro-

pa zu überwinden. „Europa ist Avantgarde“, sagt Menasse, weil heute die transnationalen Probleme nur durch transnationale Demokratien gelöst werden können. Freilich brächte das ein Ende des Nationalismus in Europa, der zum gegenwärtigen Zeitpunkt, siehe Wahlkampf, in einer Renationalisierung sein Ziel sieht. Die rechtspopulistischen Politiker sprechen von der EU wieder von einem „Völkerkerker“, und die Parteien der bürgerlichen Mitte sehen ihre Aufgabe darin, wie die nationalen Interessen in Brüssel besser vertreten werden können.

Am Schluss seines Vortrags erlaubte sich Menasse noch einen Witz. Den Zusatz „- was das alles mit Hohenems zu tun hat“ habe er nur akzeptiert, weil er einem Freund wie Hanno Loewy keinen Wunsch abschlagen wollte. Tatsächlich habe er keine Ahnung wie das mit Hohenems zusammenhängt, höchstens so wie alles mit allem zusammenhängt.

## ZUR SACHE

### Fachfrauen in Sachen Reinigung

Reinigungsfachfrauen leben gefährlich, das besagen zumindest aktuelle Studien, die den Reinigungssektor unter die Top Ten der „Unfallbranchen“ zählen. Die Arbeit als Reinigungsfachfrau ist anstrengend und oft könnten die notwendigen Bewegungsabläufe mit Fitnessprogrammen konkurrieren. Allein, während man sich im Fitnesscenter freiwillig „quält“, wird die anspruchsvolle Tätigkeit der Reinigungsfachfrauen oft wenig bis kaum gesehen.

**Körper und Geist.** Umso wichtiger ist es, dass die „Tanz mit dem Besen“-Reihe des Frauenreferats gerade hier mit Tipps und Übungen aufwarten kann, die Körper wie Geist aufrichten.



**Im Bildungshaus St. Arbogast findet die Seminarreihe heuer zum zwölften Mal statt.** FEHLE

So reicht das Themenspektrum von ganz praktischen Tipps zur Vermeidung von Rückenproblemen bis hin zu Übungen, die das Selbstwertgefühl und das Selbstvertrauen stärken. Ergänzt wurde das Programm heuer zudem durch Themen, die ganz allgemein Fragestellungen des Lebens aufgreifen. So widmete sich ein Seminarblock u. a. der Endlichkeit des Lebens und den Fragen, die das Sterben und der Tod mit sich bringen.

**Weiterentwicklung.** So entwickelt sich die Reihe, die vom Frauenreferat der Katholischen Kirche mit dem Bildungshaus St. Arbogast veranstaltet und vom Frauenreferat des Landes und der Arbeiterkammer unterstützt wird, weiter in Richtung eines ganzheitlichen Arbeits- und Berufsverständnisses.



#### Schweres Gerät

- Die Arbeit als Reinigungsfachfrau beansprucht Körper wie auch den Geist.

MIDNIGHTCOMM / FLICKR.COM

„Tanz mit dem Besen“ - Seminare für Reinigungsfachfrauen und verwandte Berufsgruppen.

## Bitte zum „Bildungs-Tanz“

**Wenn das Frauenreferat der Katholischen Kirche im Bildungshaus St. Arbogast zum „Tanz mit dem Besen“ bittet, dann verbirgt sich dahinter eine Seminarreihe von Frauen für Frauen im Reinigungsdienst.**

VERONIKA FEHLE

Spricht man von ihnen, dann meistens als die „guten Geister“. Sie agieren hinter den Kulissen des Arbeitsalltags, unaufgeregt und doch unverzichtbar. Denn es sind ja bekanntermaßen nicht die Heinzelmännchen, die nächtens die Büros aufräumen, sondern die Reinigungsfachfrauen.

**Die Resonanz spricht für sich.** Gerade für die Frauen im Reinigungsdienst und alle, die in verwandten Berufsgruppen tätig sind, entwickelte das Frauenreferat der Katholischen Kirche die Seminarreihe „Tanz mit dem Besen“, die sich heuer in ihrem zwölften Jahr

befindet und sich als ein echtes, kleines Erfolgs-Schmuckkästchen entpuppte. „Es ist jedes Mal eine Bereicherung für mich“, resümiert eine jener Frauen, die sich bereits zum sechsten Mal in die Teilnehmerinnenliste eingetragen haben. „Es war wieder ein sehr hilfreicher Tag. Ich nehme viele positive Gedanken mit nach Hause“, freut sich eine andere.

**Chance und Gelegenheit nutzen.** Auch zahlreiche Vorarlberger Gemeinden, Gesundheitsbetriebe, Schulen, Pfarren und Einzelpersonen nützen das Angebot und die Gelegenheit und spendieren ihren Angestellten einen oder mehrere Semintage im Bildungshaus St. Arbogast – als ein Zeichen der Wertschätzung für den Menschen und seine Arbeit. Kommunikation, Selbstwert, Umgang mit Stress, Bewältigung von Konflikten und die Vermeidung von Burnouts spannen das Themenfeld des Fortbildungsprogramms auf. Darüber hinaus wird wertvolles Wissen über schonende Körperhaltung, Gesundheitsthemen und die Vermeidung von Arbeitsunfällen vermittelt.

**Die Praxis als Vorbild.** Sowohl Seminarleiterin Josefine Schlechter als auch die Fachreferentinnen aus den Bereichen Medizin, Physiotherapie, Ergotherapie, Erste Hilfe und Beratung knüpfen direkt bei den Erfahrungen der Frauen an – so werden genau jene Themen bearbeitet, die in der Praxis wichtig sind. Mit ein Grund, warum so viele von der Qualität der Seminare überzeugt sind und die Aufforderung zum „Tanz mit dem Besen“ liebend gerne annehmen.

### Tanz mit dem Besen „Gelassen und stark“

Vom Umgang mit Stress und Sorgen zum seelischen Gleichgewicht.

- 12. Juni, 9.05 bis 17 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis
- mit Josefine Schlechter (dipl. Erwachsenenbildnerin) und Friederike Winsauer (Frauenreferentin der Katholischen Kirche Vorarlberg, Trainerin und Coach)
- Kurskosten: 46 Euro
- Anmeldung bis 29. Mai: T 05522 3485 209  
E [margot.metzler@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:margot.metzler@kath-kirche-vorarlberg.at)

## GÖNN' DIR EIN BUCH ...



**Susanne Scholl: Emma schweigt.**  
Residenz Verlag 2014, 179 Seiten,  
gebunden, € 19,90. RESIDENZ VERLAG

Emma, Wienerin, Großmutter, geschieden, weil Georg sich aus dem Staub gemacht hat um eine neue „Herausforderung“ zu suchen. Sarema, Tschetschenin,

Mutter von drei Kindern, wovon zwei gestorben sind, Witwe, Flüchtling. Diese beiden Frauen treffen in Wien aufeinander und könnten unterschiedlicher nicht sein. Emma, ständig motzend, fordernd und unzufrieden, muss sich mit einer türkischen Schwiegertochter, die schwanger ist und ihrem viel zu weichen Sohn auseinandersetzen. Zudem hat ein gerechter Schlaganfall ihren Georg niedergestreckt und seine Herausforderung ist verschwunden. Sarema, aus Grosny kommend und daher der Sprache nicht mächtig ist traumatisiert. Sie hat alles verloren und verdankt ihr Leben ihrem verzweifelten Überlebenswillen und den Schleppeern, die sie und ihren Sohn Schamil über

die Grenze gebracht haben. Beide – Emma und Sarema – wundern sich übereinander, verstehen einander nicht, brauchen sich aber ... zumindest eine Zeit lang. Vieles bleibt unhinterfragt, bis Sarema plötzlich ausbleibt. Susanne Scholl schreibt eine Geschichte, die dringlicher nicht sein könnte und ermutigt, genauer hinzuschauen auf die Schicksale von Flüchtlingen, die nur ihr Leben retten konnten und nun eine Perspektive dafür suchen. Gleichzeitig ist das Buch ein Plädoyer dafür, diesen Menschen hörend zu begegnen, damit Verständnis und Veränderung möglich wird. Ein lesenswertes und aktuelles Buch!

ROSALIA KOHLER

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



**Buchhandlung „Die Quelle“**

Bahnhofstraße 25  
6800 Feldkirch  
T 05522 72885-0

E-Mail: office@quelle-buch.at  
Website: www.quelle-buch.at

## TAG DER MUSEEN

### Thementag Vorarlberg - Türkei

Der internationale Tag der Museen steht im vorarlberg museum ganz im Zeichen des Anwerbeabkommens, das vor 50 Jahren zwischen der Türkei und Österreich abgeschlossen wurde. Der Thementag befasst sich aus verschiedenen Perspektiven mit dem Leben der rund 35.000 Menschen mit türkischer Herkunft in Vorarlberg.

Das Programm ist äußerst vielseitig - sowohl was die Inhalte als auch die Formen der Auseinandersetzung betrifft. Von Gesprächsrunden der ersten und zweiten Generation über Lyrisches und Musikalisches bis hin zu Film und Theater sowie Vorträgen von Experten. Zwischen 12 und 14 Uhr gibt es ein türkisches Buffet, von 13 bis 18 Uhr wird ein buntes Kinderprogramm angeboten.

► Infos zum Thementag sowie ein detailliertes Programm finden Sie unter [www.vorarlbergmuseum.at](http://www.vorarlbergmuseum.at)

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG



**Hier fühl ich mich zu Hause! – Meran/Südtirol**

Das Hotel Filipinum in ruhiger Lage und doch zentral, ist die richtige Adresse für Ihren traumhaft schönsten Urlaub, den Sie nie vergessen werden!

**„Sommer Spezial“ – 7 oder 14 Übernachtungen zum Bestpreis!**  
Gratis: Kombiticket „Gärten und Terme“ + Schlosskellerei-Besichtigung mit Führung und Weinverkostung. Highlight: Unser wöchentlicher Grillabend!  
Anreise vom 5. Juli bis 26. Juli 2014 möglich, Anreisetag Samstag  
Preis pro Person im Doppelzimmer „Superior“ mit ¾ Verwöhnepension: 7 Tage für sage und schreibe nur € 450,00  
Preis pro Person im Doppelzimmer „Superior“ mit ¾ Verwöhnepension: 14 Tage für sage und schreibe nur € 900,00

**„Last Week“ – 7 Übernachtungen zum Bestpreis!**  
Gratis: Eintritt Terme (3 Stunden) + eine Schlosskellerei-Besichtigung mit Führung und Weinverkostung. Highlight: Wöchentlicher „Törggelen“-Abend mit Kastanienbraten im Garten!  
Anreise nur am 25. Oktober oder 26. Oktober 2014 möglich.  
Preis pro Person im Doppelzimmer „Superior“ mit ¾ Verwöhnepension: 7 Tage für unglaublich günstige € 450,00

**Und viele weitere Angebote für jede Jahreszeit mit super Preisen und jede Menge Geschenke für Sie!**

Besuchen Sie uns auf unserer Homepage [www.filipinum.it](http://www.filipinum.it) – oder schreiben Sie an [info@filipinum.it](mailto:info@filipinum.it)  
Oder einfach anrufen: Tel. 0039 0473 273 273 • Fax 0039 0473 273 230

**Hotel\*\*\* Filipinum – Erleben Sie den Unterschied!**



Die Online Beratungsstelle für alle Männer in Vorarlberg. Vertraulich, kompetent, kostenlos:

# BRING'S AUF VORDERMANN.

[www.vordermann.at](http://www.vordermann.at)

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## Ordensausbildung: Ein weiter Weg zum Steyler Missionar



Info-Telefon:  
02236 / 803 - 218





Steyler Bank  
IBAN: AT65 1968 5000 0002 6732, BIC: RVSAAT2SSTB

[www.steylermission.at](http://www.steylermission.at)

## SONNTAG, 18. MAI

**9.05 Uhr: Auf dem Franziskusweg** (Religion)

Die Pilgerstraßen durch die Landschaft Umbriens nach Assisi. **ORF 2**

**9.15 Uhr: Katholischer Gottesdienst** (Religion, 9.30 Uhr, ZDF)

Live aus der Franziskanerkirche in Wien. Mit P. Gottfried Wegleitner OFM. **ORF 2**

**20.15 Uhr: Milk**

(Spielfilm, USA 2008)

Mit Sean Penn, Emile Hirsch u.a. – Regie: Gus Van Sant – Oscarprämierter Film über das Leben des schwulen Politikers Harvey Milk. **arte**

## MONTAG, 19. MAI

**20.15 Uhr: Halt auf freier Strecke** (Spielfilm, D 2011)

Mit Steffi Kühnert, Milan Peschel u.a. – Regie: Andreas Dresen – Emotionales Porträt eines todkranken Mannes und seines Sterbeprozesses. **arte**

**22.45 Uhr: Lügen, Intrigen und ein neuer Krieg – Wie die Ukraine zerbricht** (Dokumentation)

Die derzeitige Situation in der Ukraine und ihre Auswirkungen und Gefahren für das Land, aber auch den Rest der Welt. **ARD**

## DIENSTAG, 20. MAI

**20.15 Uhr: Riskante Reise – Europa und die Flüchtlingsströme** (Dokumentation)

Die Tragödie vor Lampedusa im Oktober 2013, ihre Konsequenzen und die oftmals leeren Versprechungen der EU. **ZDF**



ORF/SWR/LOOKSFILM/TOBIAS FRITZSCH

**Di., 20.5., 22.35 Uhr: Universum History: 14 – Tagebücher des Ersten Weltkriegs: Der Angriff** (1/4; Dokumentation)

Als der österreichische Thronfolger und dessen Frau bei einem Attentat in Sarajevo ums Leben kommen, ist Europa ein von Spannungen gezeichneter Kontinent. Die Menschen aller Nationen sind überzeugt, angegriffen zu werden und empfinden es als ihre „heilige Pflicht“ in den Krieg zu ziehen. Doch die Hoffnungen auf einen raschen Sieg und ein absehbares Ende des Krieges zerschlagen sich immer mehr. **ORF 2**

**22.15 Uhr: 37°: Ich will trotzdem Vater sein! – Männer nach der Trennung** (Religion). **ZDF**

## MITTWOCH, 21. MAI

**19.00 Uhr: stationen.Dokumentation: Verkauf, verschleppt, missbraucht – Vom Kampf gegen den Menschenhandel** (Religion). **BR**

**20.55 Uhr: Mein Papa, der Sextourist** (Dokumentation)

Wie immer mehr Mütter versuchen, die Rechte ihrer von Sextouristen gezeugten Kinder einzufordern. **3sat**

## DONNERSTAG, 22. MAI

**21.00 Uhr: scobel – Sex, Macht und Glauben** (Diskussion)

Religionen übten mit der Macht über Sexualität auch immer Macht auf den Menschen aus. Doch was, wenn diese Macht gebrochen wird? **3sat**

## FREITAG, 23. MAI

**20.15 Uhr: Selbsternannte Richter – Schattenjustiz bei Muslimen in Deutschland** (Dokumentation)

Der Film beobachtet und begleitet den kurdischen „Friedensrichter“ Mustafa Ö. bei seinen Schlichtungsverfahren abseits der deutschen Justiz. **3sat**

## SAMSTAG, 24. MAI

**14.00 Uhr: Bischofsweihe in Passau** (Religion)

Übertragung des Festgottesdienstes anlässlich der Weihe und Amtseinführung Stefan Osters. **BR**

**20.15 Uhr: Nazi Kollaborateure – Finnlands Allianz** (Dokumentation)

Das Bündnis Finnlands und Deutschlands gegen Stalins Armee, die 1939 in Finnland einmarschierte. **ORF III**

**20.15 Uhr: Morgenland und Abendland: Der asiatische Schmelztigel** (5/7; Dokumentation)

Die zentralasiatischen Zivilisationen, die auf ihrem Eroberungsweg bis ins byzantinische Reich vordrangen. **arte**

## ▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## Montag ist Millionentag

**Am 19. Mai startet die 178. Österreichische Klassenlotterie. Dabei gibt es gleich 29 Chancen, Millionär zu werden.**

„Reich werden mit Klasse“ kann man wieder von 19. Mai bis zum 27. Oktober 2014 in der nächsten, der 178. Klassenlotterie. Montag ist dabei Millionentag, denn jeweils Montag gibt's die Chance, Millionär zu werden. Insgesamt werden 29 Millionentrefter gezogen. Lose sind in allen Geschäftsstellen der Klassenlotterie sowie unter [www.klassenlotterie.at](http://www.klassenlotterie.at) erhältlich. Während der gesamten Lotterie werden bei einer Losauflage von 250.000 Losen 248.196 Gewinne gezogen. 28 Treffer bringen einen Gewinn von 1 Million Euro, und am Ende der Lotterie geht es um den Haupttreffer in Höhe von 5 Millionen Euro.

Man kann an der Klassenlotterie mit einem ganzen Los oder mit Zehntelanteilen teilnehmen. Ein Zehntellos kostet für jede der sechs Klassen 15 Euro, ein ganzes Los demnach 150 Euro pro Klasse. Und das Beste: Alle Lose können mehrfach gewinnen. Selbst an einem einzigen Ziehungstag sind Mehrfachgewinne mit einer Losnummer möglich.

Mit einem einmaligen zusätzlichen Einsatz nimmt man an der Superklasse teil, bei der es täglich 100.000 Euro zu gewinnen gibt. Weiters ist man mit einem zusätzlichen Einsatz auch bei der Goldklasse dabei, in der man pures Gold gewinnen kann.

# radiophon



**Msgr. Dr. Ernst Pöschl**  
Diözesanseelsorger der  
Katholischen ArbeiterInnenjugend,  
Burgenland

PRIVAT

**So/Sa 6.10 Uhr, Mo–Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.**

„In einem Brief an die Gemeinde von Ephesus schreibt der Heilige Ignatius: ‚Nehmt Gottes Melodie in euch auf. So werdet ihr alle zusammen zu einem Chor. Und das ist das Lied, das der Vater hört.‘“ **ÖR**

**Zwischenruf ...** von Pfarrer Rainer Gotta (Klagenfurt). So 6.55, **Ö1**

**Erfüllte Zeit.** U.a. Bibelkommentar von Wolfgang Sotill zu „Das Gespräch über den Weg zum Vater“ (Joh 14,1-12). So 7.05, **Ö1**

**Motive – Glauben und Zweifeln.** So 19.04, **Ö1**

**Einfach zum Nachdenken.** So–Fr 21.57, **Ö3**

**Gedanken für den Tag.** „Sag die Wahrheit, nicht nur das, was real ist“ – Zum 100. Geburtstag des Theaterschaffers und Schriftstellers George Tabori. Von Cornelius Hell, Literaturkritiker. Mo–Sa 6.56, **Ö1**

**Religion aktuell.** Mo–Fr 18.55, **Ö1**

**Praxis – Religion und Gesellschaft.** Mi 16.00, **Ö1**

**Logos – Theologie und Leben.** „Was glauben Sie?“ – Der evange-

lisch-reformierte Landessuperintendent in Österreich, Thomas Hennefeld. Sa 19.04, **Ö1**

## Radio Vatikan

Sendungen von Radio Vatikan können nur noch über digitale Satellitenanlagen und über das Internet empfangen werden: Eutelsat 1-Hotbird 13° Ost 12.034 MHz oder Intelsat Atlante 325.5° Ost – 4.097.75 MHz **Täglich.**

**16.00** Treffpunkt Weltkirche (Satellit und Internet) **18.00** (Satellit) und **20.20** (Internet) Abendmagazin: (So) Aktenzeichen – von Aldo Parmeggiani: Dorothee Sölle – Gerechtigkeit ist ein Name für Gott (Di) Radioakademie: Das Heilige Land und der Vatikan – 50 Jahre nach dem ersten Besuch eines Papstes

## So 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst.

Aus der Pfarre Maria Kirchental/Sbg. – Pater Karl Unger MSC feiert mit seiner Gemeinde den Gottesdienst. Als Leitfaden durch seine Predigt zieht sich Joh 14,2: „Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten.“ Musikalisch gestaltet wird die Messe vom Gemeinschaftschor der Pfarre St. Martin und dem Bläserquartett der TMK St. Martin. **ÖR**



STARLINGER/GRÜNBACHER

## TERMINE

► **Sternwallfahrt** der Katholischen Männerbewegung im Gedenken an Franz Jägerstätter. Via Bus, Rad oder zu Fuß nach St. Radegund. Infos bei Roland Sommerauer: [E kmb@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E:kmb@kath-kirche-vorarlberg.at) oder T 0664 88647560.  
**Sa 17. Mai**, St. Radegund (OÖ).

► **Dankmesse** zum 90. Geburtstag von P. Dr. Alex Blöchlinger SJ, an-schl. Feier im Haus der Begegnung.  
**Sa 17. Mai, 19 Uhr**, Pfarrkirche Frastanz.

► **Kordilyera** - Ein Einblick in die Gebirgswelt der Philippinen. Mathias Andreatta aus Nenzing berichtet über seinen Sozialeinsatz für die Dreikönigsaktion.  
**Sa 17. Mai, 20 - 21.30 Uhr**, Pfarrheim Nenzing.

► **Konzert Egger Kirchenchor** mit Lesung aus „Das Herzenhören“ v. Jan-Philipp Sendker.  
**Sa 17. Mai, 20 Uhr**, Aula der Volksschule Egg.

► **Frühlingssingtag 2014** der Vorarlberger Singgemeinde mit den Chorleitern Joachim Pfefferkorn (Vormittag) und Helmut Fischer (Nachmittag). Alle Sangesfreudigen sind herzlich willkommen!  
**So 18. Mai, 9.30 - 17 Uhr**, Bildungshaus St. Arbogast.

► **Internationaler Museumstag**. Führungen „Frieden – hier und jetzt“ in den Friedensräumen. Villa Lindenhof. T 0049 8382 24594  
**So 18. Mai, 12 Uhr und 14 Uhr**, Lindau-Bad Schachen.

► **Fraxner Maiandacht**. Der Kapellenverein lädt ein.  
**So 18. Mai, 18 Uhr**, bei der Fraxner Familienkapelle.

► **Vortrag von Birgit Kelle** zur Wertschätzung der Familie. Kosten: € 5,- Moderation: Franz Josef Köb.  
**Mo 19. Mai um 19.30 Uhr**, Hofsteigsaal, Lauterach.

**Sie verkaufen Ihre Immobilie? Wir sorgen für den optimalen Preis!**

- langjährige Erfahrung
- kostenlose Erstberatung
- rasche und unkomplizierte Abwicklung

**amann**  
immobilien

A-6832 Sulz | Tel. 0664 3120205  
[www.amann-immobilien.com](http://www.amann-immobilien.com)

## Gebetsraumwanderung in Hohenems

# Ins Gespräch kommen

**Die Stadt Hohenems organisiert eine „Gebetsraumwanderung“ bei der an einem Vormittag katholische und evangelische Kirche, Synagoge und zwei islamische Kulturzentren besucht werden.**

Der Spaziergang beginnt im islamischen Kulturzentrum, setzt sich fort in der Kapelle St. Karl, zum Raum der evangelischen Gemeinde und zur katholischen Kirche St. Karl, zur Synagoge und zur Kirche St. Konrad und Atib. Geführt werden die Teilnehmer/innen von Walter Wehinger und Johannes Reis (Pfarrkirche St. Konrad und St. Karl), Recep Akten (islamisches Kulturzentrum, Osman Güvenc (Atib Hohenems), Pfr. Michael Meyer (evangelische Gemeinde) und ein Vertreter des Jüdischen Museums. Die Teilnahme ist kostenlos.



Dialog der Konfessionen und Religionen in Hohenems. LUDWIG MÜLLER

► **Sa 17. Mai, 10 Uhr**, Treffpunkt beim Islamischen Kulturzentrum, Friedhofstr. in Hohenems, Abschluss mit Jause (ca. 13 Uhr) bei Atib (Türkisch Islamische Union)

► **Anmeldung:** VHS Hohenems T 05576 733839 Mo-Fr 8 - 12 Uhr bei jeder Witterung.

**Feuerbestattung**  
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:  
Tel. 05576/43111-0  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## TERMINE

► **Vortrag zum Thema Alzheimer und Demenz** mit Prim. Dr. Albert Lingg und Norbert Schnetzer. Keine Anmeldung, Eintritt frei.  
**Mi 21. Mai, ab 19 Uhr**, Cubus, Wolfurt.

► **Altacher Orgelsoiree**. Lieder zur Nacht. Martina Gmeinder (Mezzosopran), Andreas Etlinger (Orgel). Karten: T 05576 42010.  
**Mi 21. Mai, 20 Uhr**, Altach, Pfarrzentrum.

► **Purzelbaum goes Frauenlauf**. Purzelbaum-Mamas sind eingeladen, mit ihren Kindern im Kinderwagen mitzulaufen. Anmeldung: Jacqueline Haller, T 0676 4265333 oder [E purzelbaum.weiler@gmail.com](mailto:E:purzelbaum.weiler@gmail.com)  
**Sa 24. Mai, 17.30 Uhr**, Frauenlauf, Bregenz.

► **Wanderausstellung „90 Jahre Caritas**. Eintritt: € 3,- Öffnungszeiten Museum: **Do, Fr, Sa 15-17 Uhr, So 10-12.30 Uhr**; Pfarrhof 5, Egg.

## IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch  
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.  
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.  
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle  
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211  
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211  
Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125  
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,  
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5  
E-Mail: [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)  
Internet: [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)  
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA  
E-Mail: [koopred@kirchenzeitung.at](mailto:koopred@kirchenzeitung.at)  
Jahresabo: Euro 39,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-  
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach  
Art Copyright: Bildrecht Wien  
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at) ständig aufrufbar.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Lukas Kientzler, Kathi Hauptmann - Schauspieler

## DAS GROSSE WELTTHEATER

SCHAUSPIEL MIT MUSIK  
VON CALDERÓN DE LA BARCA / MARKUS NIGSCH

Regie Michael Wallner · Musik Markus Nigsch  
Bühne Cukrowicz/Nachbaur Architekten  
Matinee am Sonntag 25. Mai 2014 · 11.00 Uhr · Café Foyer  
Premiere am Mittwoch 28. Mai 2014 · 20.15 Uhr

**Platz der Wallfahrtskirche Maria Bildstein**  
Weitere Aufführungen 31/05, 04/06, 07/06, 12/06, 13/06, 15/06, 17/06, 20/06, 22/06 · Platz der Wallfahrtskirche Maria Bildstein  
Kartenreservierungen · T +43 (0)5574 42870 600 · [ticket@landestheater.org](mailto:ticket@landestheater.org)  
[www.landestheater.org](http://www.landestheater.org) · Bregenz Tourismus · T +43 (0)5574 4080

Mit freundlicher Unterstützung von:

PROFI HOLZ, GEMEINDE BILDSTEIN, PFARRAMT MARIA BILDSTEIN, kultur.bildstein, Vorarlberg Netz, bm:uk

**VORARLBERGER LANDESTHEATER** Fotografie: Marcel Hagen [spitzar.com](http://spitzar.com)

**Aussen-spielstätte Bildstein**

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

**KOMMENTAR**

**Atheismus als Reaktion**

Wenn Vertreter des Neuen Atheismus in Österreich versuchen, eine Religionsverhöhnung („Kirche des fliegenden Spaghettimonsters“) als Bekenntnisgemeinschaft eintragen zu lassen, ist es schwierig, nüchtern darauf zu reagieren. Doch die Auseinandersetzung mit diesem Phänomen kann für Christen nützlich sein. Denn wie das II. Vatikanische Konzil sagt, ist Atheismus mitunter eine Reaktion auf Missstände in den Religionen. So entstand die Spaghettimonster-Bewegung als Antwort auf fundamentalistischen Kreationismus unter US-Christen. Natürlich schießen die Neo-Atheisten weit übers Ziel berechtigter Kritik hinaus. Christen sind aber in jedem Fall zu Wachsamkeit und Distanz gegenüber Fundamentalismus in den eigenen Reihen aufgerufen.

**HEINZ NIEDERLEITNER**

**Mahnwache gegen EZA-Kürzungen**

Österreichische Hilfsorganisationen haben am Montag eine 100 Stunden andauernden Mahnwache aus Protest gegen die Budgetkürzungen im Bereich Entwicklungszusammenarbeit gestartet. In einer Schweigeminute wurde dabei auch der Opfer der Kürzungen - den „Ärmsten der Armen“ gedacht. Entgegen den Vereinbarungen im Regierungsprogramm soll der Posten Entwicklungs- und Auslandskatastrophenhilfe im kommenden Jahr nämlich um 17 Millionen weniger erhalten. Mit diesem Geld „könnten wir 200.000 Menschen nachhaltig aus der Hungerzone befreien oder 400.000 Kinder, die mangel- oder unterernährt sind, mit Zusatzprogrammen versorgen“, erklärt Christoph Schweizer (Caritas). Dass man da noch nachdenken muss? **RINNER**

**KOPF DER WOCHE: MAG. MICHAELA LUCKMANN**

**Tatkräftige „Geburtshelferin“**

**Sie hat zwei erwachsene Kinder – und zwei, die erst laufen lernen müssen: Mit den Lehrgängen für Elementarpädagogik und Early Life Care betritt Michaela Luckmann Neuland in Österreich.**

HANS BAUMGARTNER

Durch ihren kleinen Sohn kam sie vor mehr als 25 Jahren ans Bildungshaus St. Virgil in Salzburg. „Die Montessori-Eltern-Kind-Gruppe dort hat mich interessiert und mir dann so gefallen, dass ich



KIZ/HB

**„Mambo wada – das Beste kommt noch‘. So nennt sich der Frauenchor, in dem ich singe. Ich sehe darin ein Lebensmotto: den Augenblick lieben und mit Freude, Zuversicht und Vertrauen weitergehen.“**

**MAG. MICHAELA LUCKMANN**

eine Montessori-Ausbildung gemacht habe“, erzählt Michaela Luckmann. Bald darauf erhielt sie als Leiterin der Eltern-Kind-Gruppen ihre erste kleine Anstellung in St. Virgil. Seither hat sie viele Projekte, u. a. einen Montessori-Lehrgang für Frühpädagogik, entwickelt. „Ich hatte das Glück, für Anliegen, die mir wichtig waren, immer Gleichgesinnte zu finden, die auch bereit waren, etwas umzusetzen“, sagt Luckmann. Ihre beiden jüngsten „Kinder“ müssen erst laufen lernen: Im Herbst startet der Universitätslehrgang für Elementar(Kindergarten)pädagogik. Der Universitätslehrgang „Early Life Care“ beginnt im Herbst 2015 und soll einen Beitrag für einen „guten Start ins Leben“ leisten.

**Sie war begeisterte** Jungscharleiterin und hat dann Theologie und Jus studiert, „weil ich glaubte, als Kirchenrechtlerin könnte ich am ehesten was verändern“, erzählt Luckmann. Dann kamen ihre beiden Kinder, und mit ihnen ihr wachsendes Interesse an Reformpädagogik. Sie sattelte auf ein Pädagogik-Psychologie- und Soziologiestudium um, gründete mit Gleichgesinnten ein Montessori-Kinderhaus und eine Montessori-Schule. Sie wurde Studienleiterin in St. Virgil mit den Schwerpunkten Pädagogik, Psychologie und Biografiearbeit. Seit September ist sie zudem Direktorin des Ausbildungsinstituts für Mitarbeiter/innen in der Erwachsenenbildung.

**KONZERT- UND AUSFLUGSTIPP**

**Musikalische Spaziergänge: neuer Ort**

Nach über zehn Jahren ziehen die musikalischen Spaziergänge um Klaus Christa von der Meschacher Kirche in die Wallfahrtskirche in St. Arbogast um. Klaus Christa ist die Wallfahrtskirche seit seiner Kindheit vertraut. Er schreibt: „Magische Bilder von sonnendurch-

fluteten Frühsommertagen sind in mir noch lebendig.“ Christa über das Heute: „Ob wir von Götzis oder von Klaus kommen, wenn wir den Wald verlassen und diese große Lichtung auftaucht, deren Herz die Kirche ist, strahlt uns ein Gefühl von Heimat entgegen.“

► **Musikalischer Spaziergang:** „An die Musik, Wien in der Zeit des Biedermeier.“ Werke von An-

ton Diabelli, Niccolò Paganini und Franz Schubert/Wenzel Matiegka Besetzung: Claudia Christa, Flöte; Klaus Christa, Viola; Alexander Swete, Gitarre; Mathias Johansen, Violoncello. Alexander Swete ist ein international gefragter Stargitarist.

► **So 18. Mai 2014, 17 Uhr,** Wallfahrtskirche St. Anna, St. Arbogast. **15.45 Uhr ab Schwimmbad Götzis: Geführter Spaziergang.**

**HUMOR**

Im Religionsunterricht ist das Gottesbild Thema. Lehrer: „Warum verrät Gott seinen Namen nicht?“ - Die Klasse überlegt angestrengt ... Plötzlich ruft einer der Schüler: „Damit ihn niemand googelt?!“



s' Kirchamüsl

**I glob derzit könnan sich ganz viele a Beispiel am Papst ne. Der hot zu me Offaheit ufgrufa und gmant, oh „die grünen Männchen mit der langen Nase und den großen Ohren, wie sie die Kinder zeichnen“ heian a Recht zum Toft werda. Wenn se möchtan.**